Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 82 (1937)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

82. Jahrgang No. 8
19. Februar 1937

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

A. Wärtli's Kraft-Farbstift in 12 Farben

Höchste Widerstandskraft, leuchtende, verwaschbare Farben, billiger Preis. Die Hochwertigkeit eines Fr. 5.--Stiftes zu Fr. **2.80 Dtz.** 1/3 Spitzverlust-Ersparnis gegenüber billigen Stiften. 45% Preisdifferenz gegenüber teuren Stiften. Wer wird seiner Schule diese Unterschiede nicht ersparen wollen? **A. Wärtli AG., Aarau.**

Kartenstempel

Westermann's Umrisse

Folgende lieferbar:

Aargau (Kt.) 1:400000	Nordwestschweiz (Tafeljura) 1:400000
Basel (Stadt und Land) 1:25000	St. Gallen (Kt.) 1:550000
Bern (Kt.) 1:1 Million	Schaffhausen (Kanton) 1:250000
Bern. Mittelland 1:40000	Schweiz 1:2 1/4 Millionen
Bern. Oberland 1:600000	Tessin (Kt.) 1:600000
Bodensee 1:475000	Thurgau (Kt.) 1:400000
Emmental u. Napfgebiet 1:270000	Vierwaldstättersee 1:300000
Freiburg (Kt.) 1:400000	Waadtland (Genfersee) 1:500000
Graub. (Kt.) 1:900000	Wallis (Kt.) 1:850000
Innerschweiz 1:700000	Zürich (Kt.) 1:400000
Jura 1:400000	
Neuenb'g (Kt.) 1:400000	

In Blechkastenpackung per Stück Fr. **14.50** Kartonpackung Fr. **13.50** Stempelkissen dazu Fr. **6.-** Druckgummiunterlage Fr. **3.10**

KAISER & CO. AG., BERN Lehrmittel-Abteilung

2029

Bühlers „Begriffe"

Eine Heimatkunde für jeden Ort, mit vielen Tafeln

1. Teil: Maße, Niederschläge, Quellen, Bach, See, Fluß, Naturgewalten **Fr. 4.-**

2. Teil: Gebäude, Straßen, Verkehrsmittel, Ansiedelungen, Bodenformen, Formen in Sand und Lehm, Vom Modell zur Karte, Reliefbau etc. **Fr. 4.50**

Bezug bei *H. Brüngger*, Lehrer, *Ober-Stammheim*, Quästor der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich. 1450

Junge Primar- und Sekundarlehrer und -lehrerinnen,

die sich nach konzentriertem Programm und wohlerprobter Methode rasch und gründlich im

Französischen

zu vervollkommnen und gleichzeitig die Möglichkeit baldiger Anstellung zu schaffen wünschen, können dies durch 1446

Riis-Favre, Florimont 11, Lausanne

Neue Bruderklausenlieder

„Der Friedensmann", Cantate von J.B. Hilber, für Solo, gem. oder Männerchor, mit Klavierbegleitung. **Bruderklausenhymne** 1 st., v. Casimir Meister (Dutli-Rutishauser) und andere. 1417

VERLAG: HANS WILLI, CHAM

DIPLOME für jeden Anlaß liefert als Spezialität A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei Weinfelden (Thurg.) Illustr. Preisliste verlangen.

923 **für Musik, Gesang, Tennis, Radfahrer, Turner, Schützen, Feuerwehr, Geflügel- und Tierzucht, Obst- u. Gartenbau etc. etc.**

Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern

Schwarztorstrasse 76 Telephon 24.438

Beratung und Belieferung von

Volks- und Jugendbibliotheken

Gute antiquarische Bücher 1427

TURN-SPORT-SPIELGERÄTE 1448

Nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Schweizer. Turn- und Sportgerätefabrik

Alder & Eisenhut Küsnacht-Zürich Tel. 910.905

RADIO

Deso Fr. 256.-
Funkton Fr. 395.- 485.-
Ingelen Fr. 480.-
Jura Fr. 315.-
MARCONI Fr. 590.-
Fr. 690.- 990.- 1425.-
Paillard Fr. 215.-
Sondyna Fr. 315.-
Telefunken Fr. 250.-
Fr. 320.- 430.-
TelefonRundspruch-Geräte ab Fr. 174.-
Discophone (Plattenspieler) ab 110.-

Radio-Service
Garantie

hug
Radio-Abteilung
Füsslistrasse 4
ZÜRICH

1077

NEU-SEIDENHOF D.r Rob. Steiner vorm.
D.r Raebers
Höhere **Handelsschule**
Zürich · Neu-Seidenhof · Uraniastr. · Gerbergs

1445

Brause-Federn für die neue Schweizer Schulschrift

Für die Unterstufe
Kl. Ornamentfeder
Pfannenfeder 43
Cito Kugel 46 Ds

Für die Mittelstufe
Rustica-Breitfedern
rechts geschrägt
37 und 647 grau

Für die Oberstufe
Rustica-Breitfedern
links geschrägt
39 und 648 grau

Federmuster und Anleitung kostenlos durch: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.
— **Lehrergesangverein.** Samstag, 20. Febr., 17 Uhr, Singsaal der Hohen Promenade. Brun: Die Verheissung. Suter: Le Laudi. Wir bauen auf die Treue unserer Sänger und hoffen auf neuen Zuzug. Werbt für uns!
— **Lehrerturnverein.** Montag, 22. Febr., 17.45—19.20 Uhr, Sihlhölzli. Mädchenturnen II./III. Stufe. Spiel.
— Lehrerinnen. Dienstag, 23. Febr., 17.15 Uhr, im Sihlhölzli. Probelektion Frl. Scherrer: Frauenturnen.
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 22. Febr., 17.30 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse. Zwischenübung: Skiturnen, Spiel.
Skikurse während den Frühlingsferien 1937. Skikurs Ibergeregg: 5.—10. April. Tourenwoche im Val Nandro: 12.—17. April. Anmeldetermin: 6. März. Anmeldeformulare und Auskünfte bei A. Christ, Buchlernstr. 4, Zürich 9. Telephon 55.658.
— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 26. Febr., 17.30 Uhr, Ligusterturnhalle. Männerturnen, Spiel.
— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft: Zürch. Museen im Unterricht. Donnerstag, 25. Febr., 17 Uhr, Besichtigung der Reliefs im Naturwissenschaftl. Institut der Eidg. Techn. Hochschule (Eingang Clausiusstrasse). Führung durch Herrn Prof. Dr. E. Leemann, Zürich. Wir erwarten recht viele Kollegen!
— **Naturwissenschaftl. Vereinigung.** Schulversuche über chemische Kampfstoffe, Dienstag, 23. Febr., 20 Uhr, im Chemischen Laboratorium der Stadt, Ausstellungsstr. 90 (Eingang Ackerstr.). Demonstrationsvortrag von Dr. H. Mohler, Stadtchemiker. Anmeldung infolge beschränkter Teilnehmerzahl unerlässlich bis Montag, 22. Febr., 14 Uhr, an Frl. G. Zimmermann, Beckenhofstr. 31 (Tel. 24.950 nachmittags). Bei zu grosser Anmeldung Wiederholung unter Bericht an alle Teilnehmer, die das erstemal nicht berücksichtigt werden können.

KANTONALER ZÜRCHERISCHER VEREIN FÜR KNABENARBEIT UND SCHULREFORM. Lehrerbildungskurse 1937. Kartonnagekurs für Anfänger in Zürich, 4 Wochen. Leiter: H. Dubs, Zürich. — Hobelkurs für Anfänger in Zürich, 4 Wochen. Leiter: J. Berchtold, Winterthur. — Schnitzkurs für Anfänger in Zürich, 2 Wochen. Leiter E. Reimann, Winterthur. Vorbedingung: Besuch eines Hobelbankkurses. — Kurs im Herstellen von Veranschaulichungsmitteln im Geographieunterricht auf der Sekundarschulstufe, in Zürich, 1 Woche. Leiter: W. Angst, Sekundarlehrer, Zürich. — Anmeldungen bis 20. Februar an O. Gremminger, Schulhausstrasse 49, Zürich 2. Nähere Angaben siehe im Textteil Nr. 4.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Donnerstag, 25. Febr., 18.15 Uhr, Uebung unter Leitung von P. Schalch: Lektion Mädchen II. Stufe, Spiel. Zahlreiche Beteiligung Ehrensache!

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 26. Febr., 17 Uhr, in Bülach. Unterstufe, Ballschwünge zu Zweien.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 26. Febr., Rüti. Knabenturnen III. Stufe, Männerturnen, Spiel.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 26. Febr., 17.30 Uhr, in der neuen Turnhalle Thalwil: Klassenvorführung von E. Zehnder, Mädchen III. Stufe; Korbball.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Dienstag, 23. Febr., 18 Uhr, in d. Turnhalle Meilen. Knabenturnen II. Stufe. Korbball.

PFÄFFIKON. Schulkapitel. Samstag, 20. Febr., 9 Uhr, in der Hammermühle in Kempttal. Vortrag von Herrn Sek.-Lehrer J. Ess, Meilen: Frühlingsfahrt nach Griechenland. Verschiedenes

THURGAU. Thurgauischer Lehrergesang-Verein. Nächste Probe: Sonntag, 21. Febr., 14.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Weinfelden. Verkürzte Gesangprobe. Anschliessend Jahresversammlung mit wichtigen Besprechungen. Wir erwarten gerne vollzähligen Aufmarsch unserer 80 Mitglieder und zahlreichen Zuzug neuer Interessenten. Mit Sängergruss: Der Vorstand.

USTER. Schulkapitel. 1. Versammlung: Samstag, 27. Febr., 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Uster. Vortrag von Herrn Reich, Bez.-Berufsberater in Uster: Ist Berufsberatung in Krisenzeiten notwendig? Nachruf auf R. Lehmann, gehalten von Herrn R. Dübendorfer in Egg. Wahl der Vertreter in die Bezirksschulpflege.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Lehrerverein. Samstag, 20. Febr., 17 Uhr, im Bahnhofsäli. Röntgendiagnostische Demonstrationen. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. med. Armin Ziegler, Winterthur. Gäste freundlich willkommen.
— **Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins.** Dienstag, 23. Febr., 17.15 Uhr, Zusammenkunft im Schulhaus St. Georgen. Thema: Fichtes Erziehungsgedanken. Referentin: Frl. Lydia Keller. Gäste willkommen!
— **Lehrerturnverein.** Sektion Andelfingen: Dienstag, 23. Febr., 18.30 Uhr, Lektion für ungünstige Verhältnisse.
— Sektion Tösstal. Donnerstag, 25. Febr., 17.30 Uhr, Turnhalle Turbenthal: Singspiele.

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1937/38 (20. April) ist an der Gewerbeschule II der Stadt Zürich eine 1452

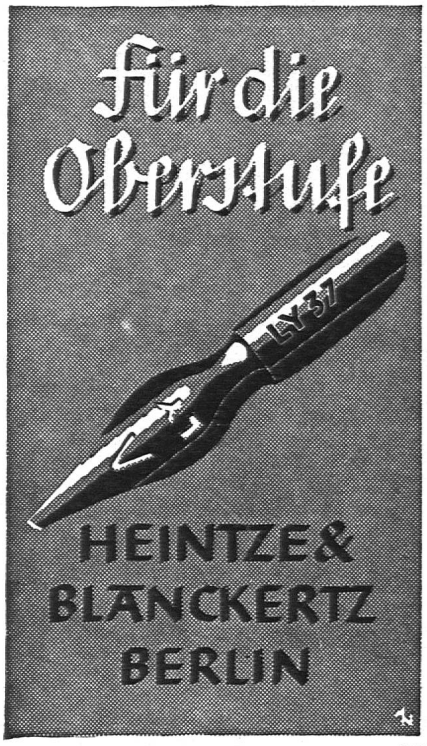
Hilfslehrstelle für geschäftskundlichen Unterricht

(Deutsch, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde)

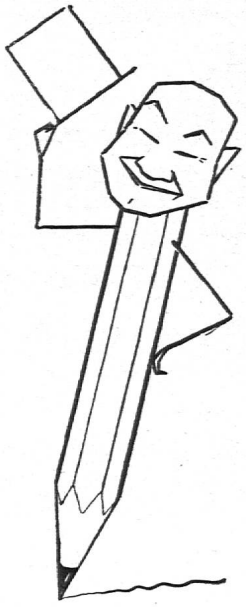
mit ungefähr 20 Wochenstunden zu besetzen. Verlangt wird abgeschlossenes Sekundar- oder Handelslehrerstudium und womöglich praktische Erfahrung im Gewerbeschulunterricht. Bei Eignung können auch Bewerber mit anderweitiger Vorbildung berücksichtigt werden. Die Anfangsbesoldung beträgt Fr. 252.- für die erteilte Jahresstunde, wovon 5% Lohnabbau in Abzug kommen. Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienzeugnissen und Ausweisen über bisherige Tätigkeit sind bis 27. Febr. 1937 der Direktion der Gewerbeschule II der Stadt Zürich einzureichen, die auch weitere Auskunft erteilt. (Telephon 38.724, Ausstellungsstr. 60.)

Zürich, den 15. Februar 1937. Die Direktion.

Einrahmen
im Spezialgeschäft seit 1892
KRANNIG, ZÜRICH
Seinaustr. 48, Nähe Sihlbrücke



1298



Die Schweizer
SCHUL-FEDERHALTER CARAN D'ACHE
sind praktisch und solid.
Verlangen Sie Gratismuster!
1174/6

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

19. FEBRUAR 1937 82. JAHRGANG Nr. 8

Inhalt: Erfüllen wir unsere Pflicht ganz? — Alt-Zürcher Schulidyllen — Das Fenstergärtchen — Sprachunterricht — Zur Verwendung des Konjunktivs mit Rücksicht auf den Fremdsprachenunterricht — Schule und Milchwirtschaft — Eins tut not — Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell, Baselland, Baselstadt, Glarus, St. Gallen, Thurgau, Zürich — Erziehungssekretär Louis Kim† — SLV — **Der pädagogische Beobachter Nr. 3**

Erfüllen wir unsere Pflicht ganz?

Der nachfolgende dringende Appell ist unter dem Eindruck entstanden, dass der Lehrerschaft, vor allem den gesetzlich geforderten Konferenzen und Synoden, in den öffentlichen Erziehungsfragen weder Stellung noch Einfluss gegeben sei, der ihnen moralisch und als Pflichtaufgabe gebührt.
Red.

Die Lehrerschaft im demokratischen Staat trägt durch ihre Berufung zur Jugendbildung und Erziehung eine maximale Verantwortung für die Lebenstüchtigkeit des Volkes. Uns Schweizerlehrern wird diese Verantwortung nicht leichter, weil unser Volk, an Friede und Wohlstand gewöhnt, an Eigenbrötelei und Selbstgerechtigkeit krankt. Aber die Zeiten ändern sich, und die Verhältnisse haben sich gründlich geändert seit 25 Jahren. Unser Inseldasein ist von aussen bedroht und uns selber nicht mehr wohl erträglich. Neue Besinnung auf die Grundlagen unseres eidgenössischen Lebens, notwendige Taten sind gefordert. Da stellt sich pflichtbewussten Einzelnen und Gruppen tagtäglich die richterliche Frage nach Wesen und Mass ihrer Pflichterfüllung, und unausweichlich verlangt sie Antwort. Wir Lehrer sind es der uns anvertrauten Aufgabe schuldig, auch öffentlich Rechenschaft abzulegen, und wir wollen es tun, mitten heraus aus unserem treuen Schaffen in den Schulstuben. Was die folgenden Zeilen sagen, ist zur Eröffnung des Gesprächs gedacht, welches an dieser Stelle allgemein vernehmbar, *die Arbeit festlegen soll, welche, bis dahin versäumt, inskünftig von unseren Konferenzen auch geleistet werden muss;* denn die schweizerische Lehrerschaft als freie pädagogische Gemeinde erfüllt heute als Kollektiv nicht ihre ganze Pflicht. Wir dürfen nicht weiterfahren, an unseren Tagungen dergleichen zu tun, als lebten wir in ausgeruhten Zeiten und hätten an wenig bedeutender Stelle zu wirken — als wäre die Stellung des Einzelnen in der Gemeinschaft, die innerliche Traditionsgebundenheit des schweizerischen Volkes noch dieselbe wie vor dem Kriege. Als Treuhänder der Kultur unserer Nation sind wir nicht nur dem Erbgut verpflichtet, sondern in der ewigen Gegenwart auch der zu schaffenden Zukunft. Und unseren Auftrag erfüllen wir nicht nur im Gehorsam gegen die überzeitliche Idee der Menschenbildung; auch Geschichtsmächten unseres Jahres dienstbar zu sein, ist geboten! Nur dann werden wir fähig sein, in der Volksschule in wirklicher Volksbildung so mitzuwirken, dass Volksgemeinschaft trotz der Ungunst sozialer und wirtschaftlicher Verhältnisse neu erstehe. Wichtig ist das Einzelwirken, aber auch als ganzer Stand müssen wir uns in diese herrliche Aufgabe einarbeiten, in jahrelanger, unentwegter Bemühung einarbeiten. Es ist ja nicht wahr, was unter uns so gern geträumt und behauptet wird: Die mannigfaltigen und an sich zweifellos wertvollen methodischen Reformen der letzten Jahrzehnte hätten die Schule wieder in den natürlichen Zusammenhang mit dem Leben gebracht; die Verwandlung des kindlichen Menschen zum zivilisations- und verdiensttauglichen Erwachsenen (eine Nötigung, um die unser Geschlecht so leicht nicht herumkommen wird) ist nur als Prozedur humaner und raffinierter geworden. Die Lebensnot, welche uns nicht erspart bleiben wird, offenbart es.

Aber beginnen wir, Rechenschaft abzulegen. Nicht von der (hochbedeutsamen) Arbeit der Einzelnen und nicht von der (auch sehr wichtigen) Tätigkeit unserer Verbände sagen wir aus, sondern von den offiziellen, durch kantonale Schulgesetze vorgeschriebenen Lehrer-Konferenzen. Womit beschäftigen wir uns zeither dort? Den in der «Schweizerischen Lehrer-Zeitung» erscheinenden Mitteilungen nach zu schliessen, fast ausschliesslich mit beruflicher und persönlicher Weiterbildung, gemäss den Anforderungen des Schulehaltens. Da werden alte und neu zu schaffende Lehrmittel sachkundig begutachtet, Lehrproben angehört und kollegial besprochen, Stoff- und Methodenfragen studiert. Einzelne weisen Wege, alle bemühen sich, darauf zu guten Zielen zu gelangen.

Nie wird dieses Vorwärtsstreben aufhören dürfen, und wir wenden unermüdlich unsere Kraft daran, weil wir fühlen und wissen, dass wir nur dann einigermassen fruchtbar arbeiten können, eingeengt zwischen überladenen Stoffprogrammen und seit alters gleich kurz gebliebener obligatorischer Schulzeit, wenn wir stetsfort unsere Erfahrungen austauschen und überprüfen.

Aber die Einseitigkeit dieser Beschäftigung verstärkt den Verdacht, die Lehrerschaft widme sich ihr so ausschliesslich auch aus Angst vor dem persönlicheren und schwereren Einsatz, welche jede Auseinandersetzung über die kulturelle Bedingtheit unserer Schule und Schularbeit erfordert. Höchstens an zahlstarken Tagungen schickt man einzelne Berufene in dieses gefährliche Gebiet vor; aber was sie sagen, soll immer unverbindlich sein, rein akademisch sozusagen, und nie soll eine Resolution gefasst werden, so dass das Bekenntnis des Sprechers in den Köpfen und Herzen seiner anonymen Zuhörerschaft untergehen, kein sieghafter Gemeinwille sich bilden, erstarken kann. Man will sich und der Schule auf keinen Fall den Argwohn oder gar den Zorn von Parteipolitikern zuziehen, und man hofft auch, offenen Zwiespalt unter der Lehrerschaft vermeiden zu können. Selber hineingerissen in den aufgewühlten Strom sich wandelnder Lebensformen, mimt der Lehrer als Lehrer unter Lehrern an offiziellen Tagungen weltanschauliche Abgeklärtheit, unbedingte Toleranz und meist sogar politische Uninteressiertheit; der gute Ton und erfahrene Klugheit gebieten es so.

Nun sind wir allerdings nicht der irrigen Auffassung, dass die Zeitproblematik parlamentarisch gelöst werden könne und dass auch noch Lehrerkonferenzen

durch Kulturgeschwätz entwürdigt werden dürften. *Aber es gibt im schweizerischen Vaterlande im Bereiche der Erziehung dringliche Entscheidungen zu treffen, und wenn die Lehrerschaft oder ihre Beauftragten es nicht selber sofort tun oder wesentlich daran beteiligt sein werden, nehmen andere Männer sich das Recht dazu, machen andere Körperschaften es sich zur Pflicht,* und wir könnten uns über Nacht auch in unserm demokratischen Lande aus freien Schulmeistern zu hörigen Schulknechten erniedrigt finden. Wer diese Möglichkeit der Entwicklung nicht zugeben kann, horche doch künftig genau auf die Laienstimmen, die sich zur Jugenderziehung und Schule als weltanschaulichen oder politischen Angelegenheiten äussern.

Wird da z. B. am 31. Januar 1937 in Aarau die konstituierende Sitzung der «Nationalen Wehraktion zur Förderung der geistigen Wehrbereitschaft des Volkes und der körperlichen Ertüchtigung der Jugend» abgehalten. Geladen und erschienen sind zwölf politische, militärische, konfessionelle und kulturelle Gesellschaften der alemannischen Schweiz, eine Erweiterung auf die gesamte Schweiz ist geplant. Niemand aber schien daran zu denken, auch Lehrerverbände zur Mitwirkung einzuladen, obwohl diese doch in erster Linie für die pädagogische Gestaltung solcher Erziehungs- und Ertüchtigungsarbeit zuständig wären. Soweit haben wir es mit unserer Aengstlichkeit und Vorsicht in der Neutralität gebracht: man traut uns tatkräftige, bekenntnishafte Arbeit auch auf kulturpolitischem Gebiete nicht mehr zu, betraut höchstens einzelne, privat erprobte Kollegen mit solchen Aufgaben. Und geschieht das andere einmal, z. B. wenn der SLV mit dem eidgenössischen Militärdepartement über Vorschläge für die Durchführung der pädagogischen Rekrutenprüfung und ihre Einordnung in die staatsbürgerliche Erziehung zusammengeht, so geschieht vorläufig noch nicht das Nötigste: *das ist, mit absichtsvoller Vortragsarbeit die Konferenzen zum Mitstudium aufzurufen, um, wenn die Zeit gekommen ist, aus der Lehrerschaft auch die Männer holen zu können, welche an Volksversammlungen aufklären und begeistern können, welche die erforderliche Arbeit zu leisten vermögen.* Indessen verstreicht kostbare Zeit ungenützt, und während in Nachbarstaaten ein ideologisch geschultes Arbeiter- und Kämpfergeschlecht herangezogen wird, gewinnen in unserem moralisch bedrängten Lande engstirnige Schlagworte von der notwendigen «körperlichen Ertüchtigung der Jugend» derart die Vorstellung der Masse, dass sie bald wähnt, damit und mit den Anschaffungen aus der Wehranleihe würde in den Tagen der Gefahr das Vaterland gerettet werden können. Hierüber, liebe Kollegen und Eidgenossen, tut Besinnung not!

Die Besinnung auf die kulturelle Situation unserer schweizerischen Volksschule und Volksbildungsarbeit wird uns veranlassen, unsere besondere Lage auch im Zusammenhang mit allgemein europäischen Verhältnissen neu durchzudenken. Und wir werden hoffentlich endlich zu andern Schlüssen kommen als der Idealist und weiland Alpenjäger Wilhelm Tell, der dem ums Geschick des Landes schwer besorgten Stauffacher weismachen möchte: «Dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden, die Schlange sticht nicht ungereizt, ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst, das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht; ich kann nicht lange prüfen oder wählen, bedürft ihr meiner zur bestimmten Tat, dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen, die einzige Tat ist jetzt Geduld und Schweigen.» Wahrlich, zu viele Lehrer denken so, verhalten sich dieser Ueberzeugung entsprechend, ohne im übrigen auch Tellen zu sein. Nein, halten wir uns an Stauffacher, wie wir unsere Töchter und Frauen verpflichten, Stauffacherinnen zu sein! Worte können wirklich zu Taten führen, wenn sie aus tiefer Seele stammen von ernsthaftem Geist gezeugt! — Wir Lehrer erfreuen uns, wie Gönner und Neider einmütig behaupten, eines gehobenen Lebensstandards; verharren wir nicht in einem seichten Optimismus, der von Revolutionsmöglichkeiten in unserm Vaterland nichts wahrhaben will. Wir lernten und lehren im Geschichtsunterricht der Schulen, dass die Revolution im Abendland sich richtete gegen Burgen und Ritter, gegen Kirchen und Priester, gegen Regierungsgebäude und Autokraten; also . . . ? Aber die Revolution des 20. Jahrhunderts ist wesentlich anders geartet; auch anders als die wirtschaftlich-soziale des 19.: sie ist *der verzweifelte Aufruhr einer metaphysisch verwirrten,* deshalb der Freiheit nicht fähigen und ihrer eigenen Zivilisation versklavten und verfeindeten *Menschheit gegen sich selbst,* gegen ihre repräsentativsten Institutionen. Deshalb, und nicht aus vollendeter Humanität, verlaufen diese Revolutionen denn auch, mit Ausnahme der anachronistischen in Russland und Spanien, verhältnismässig unblutig. Ihre Opfer sind auch nicht Feudal- und Kirchenherren oder -Regenten, sondern öffentliche Körperschaften: Politische Parteien, Gewerkschaften, Kulturbünde und last not least — die Schulen. Die Schulen, darin durch den Exponenten der Verzweiflung und kraft derselben unbeschränkten Machthabern vereidigte Lehrer, die Jugend, die künftigen Väter und Soldaten, Mütter und Arbeiterinnen zu Trägern einer antropomorphen zweifelsfreien Kultur erzogen und gebildet werden. — Noch geniessen wir Schweizerlehrer das hohe Vertrauen unseres *Volkes.* Als freie Männer sind wir zur Erziehung seiner Jugend berufen. Wie lange noch? Die Angriffe auf die Lehrfreiheit, trotzdem sie äusserst selten missbraucht wird, mehren sich. Kollegen aus Kantonen, wo der konfessionelle oder ein politischer Kulturkampf geführt wird, wissen davon beängstigende Tatsachen zu berichten. Auch darum ist es geboten, dass die Lehrerschaft mithilft, die private erzieherische Verantwortung des Einzelnen einzuordnen in eine allgemein-eidgenössische; wir dürfen nicht weiter die schulpolitischen Entscheidungen Berufspolitikern und Klerikern und deren Parteien anheimstellen oder sie bequem den Verbandsvorständen, die mit Geschäften überlastet sind, aufbürden. Gewiss ist unsere treue Pflichterfüllung im Schul-Alltag die natürliche, hilfreiche Waffe zum Widerstand gegen eine latente Schulfeindschaft einer nicht mehr unbedingt bildungsgläubigen, oft bildungsmüden Masse; aber es gibt auch ernsthafte Skeptiker vor den Parolen: Durch Bildung zur Freiheit — Durch Wissen zur Macht — und deren offener Kampf verlangt Auseinandersetzung auf anderem Plan. Wenn *wir* ihnen die Antworten schuldig bleiben müssen, wird es an Absagen aus der Gemeinde nicht fehlen. Man darf sich ja nicht täuschen lassen durch die zeither so freigebig und stolz errichteten Schulhausbauten; sie so wenig wie der (aus Existenzangst stammende) Schuleifer vieler Eltern bedeuten unbedingtes Hochhalten der überlieferten Schulform. Belege für diese Feststellung liefern besonders die von wirtschaftlichen Nöten heimgesuchten Gegenden unseres Landes, aber auch Nachbarstaaten.

Auch die Einsicht, dass das äusserst komplizierte Leben in der Zivilisation den Einzelnen und den Völkern nur noch die Wahl lässt zwischen zweckmässiger Anpassung oder Untergang, und dass auch wir schon aus Gründen materieller Lebens-Sicherung ein höchstentwickeltes Bildungswesen erhalten und weiterbilden müssen, gestattet es nicht, weiterhin seelenruhig einfach an der Vervollkommnung des jetzigen Schulbetriebs zu arbeiten, ohne gemeinschaftlich Stellung zu beziehen zu den geistigen Schicksalsfragen der Eidgenossenschaft, ohne geeint sich einzusetzen für die damit geforderten Handlungen.

Das eingangs abgegebene Urteil ist mit all diesen Ausführungen begründet. Was künftig auch in unsern Pflichtenkreis einbezogen werden müsse, ist in den Darlegungen mannigfach umschrieben worden. Inhaltlich können die Forderungen kaum überraschen, haben doch in neuester Zeit bereits einige Tagungen im Zeichen solcher gegenwartserfüllter Selbstbesinnung stattgefunden. Was diesen Veranstaltungen *aber noch fehlt*, ist *die verpflichtende*, kampf- und siegwollende Begeisterung zur Sache, um die es im Grunde geht. Es ist ein undiskutierbares Gebot der Stunde, dass die Pionierarbeit von Einzelpersönlichkeiten und geschlossenen Gruppen an Konferenzen nicht nur vorgetragen werde, sondern dort auch zu Resolutionen verdichtet zur Abstimmung gebracht und durch mündlichen Bericht, durch Zeitungen, und wo gut auch durch den Rundfunk als Ueberzeugung und Wille der Lehrerschaft den Mitbürgern zur Kenntnis gebracht wird. Nur wenn die Bemühungen und Entscheidungen einer Lehrerschaft, die sich mit den neuentstandenen Problemen der Volkserziehung weltoffen beschäftigt, auch vernehmlich der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden, finden die bahnbrechenden Pädagogen dort verständige Gefolgschaft. In einem demokratischen Staat, wo die meisten Bürger in ihrer Einstellung zu öffentlichen Angelegenheiten doch vorwiegend von den Verlautbarungen «ihrer» Zeitungen und politischen Führer abhängig sind, *muss die Lehrerschaft alle guten Kräfte aufbieten, nicht um sich auf irgendwelche trügerischen Heilslehren zu werfen, sondern, um sich im pädagogischen Leben als führend und führungsberechtigt zu erweisen!* Unter Eidgenossen ist seit langer Zeit schon die staatsbürgerliche Erziehung ein Hauptthema der Diskussion und Planung; aber statt dass allen voran die Lehrerschaft als Korporation zu dieser lebenswichtigen Unternehmung sich geäussert, sich die Leitung der Auseinandersetzung gesichert hätte, steht sie heute noch untätig nebenaus und wird vielleicht schon bald hinnehmen müssen, dass ohne ihre wesentliche Mitwirkung Massnahmen beschlossen werden. Diese Massnahmen können gut sein; *für uns als Stand aber ist es keine Ehre, anstatt Initianten nachträglich Kritiker zu sein.* Was fruchten gelegentliche Stellungsnahmen in unserm Verbandsorgan? Solange nicht auch der Lehrer im abgelegensten Dorf sich direkt mitverantwortlich weiss für alles, was in der pädagogischen Provinz unserer Heimat geschieht, solange fehlt der Geist, der lebendig macht. Darum heraus aus dem Schneckenhaus individueller Reserve und Selbstgenügsamkeit, her zu Tagungen einsatzbereiter Erzieher, dass wieder einmal wahr werde, was von unsern Kollegen vor hundert Jahren gerühmt wird: Sie sind wirkliche Väter und Führer der Jugend gewesen. Erst wenn es dazu wieder gekommen ist, dann erfüllen wir unsere Pflicht ganz. *Walter Furrer.*

Alt-Zürcher Schulidyllen

Dr. Friedrich Locher, der berühmte, oder besser berüchtigte «Pamphletist», hat in seinen «Republikanischen Wandelbildern und Porträts» aus der eigenen Jugend einige köstliche Schulerinnerungen aufgezeichnet, die es verdienen, dass man sie in weitere Kreise trage. Sie sind nicht nur unterhaltsam, sondern zugleich auch schulgeschichtlich wertvoll. Wir setzen sie darum hieher. *Leo Weisz.*

I.

Schon mit dem vierten Jahre (1823) musste ich in die Schule gehen, das heisst, nebst einem Kompliment für den Herrn Präzeptor hingetragen werden. Nicht frühe genug glaubte man mit dem Lernen beginnen zu können, bei allem, was man heutzutage gegen früher wissen müsse. Etwelche Stimmen vermeinten zwar, die Sache lasse sich nicht so gegen die Natur erzwingen . . ., allein diese wurden durch den Machtspruch: «Nun, er lernt doch stillsitzen» niedergeschlagen.

Das alte Haus, in welchem sich dazumal die *Privatschule* des Präzeptors Ziegler in Zürich befand, liegt «In Gassen», gegenüber dem alten Zeughause . . . Hier setzte mich die Dienstmagd nieder . . . Präzeptor Ziegler, ein stattlicher, alter Mann, mit weissem Zopfe, der unter der Zipfelmütze neugierig hervorguckte, blickte durch seine mächtige Brille auf mich herunter wie auf einen Frosch, von welchem man nicht weiss, ob man ihm ausweichen oder ihn zertreten solle. Seine Tochter, die «Jungfer», kam mir zu Hilfe. Sie nahm mich bei der Hand und setzte mich auf die Schulbank, auf der ich das Stillsitzen erlernen sollte, brachte mir Bilderbücher, sprächelte vertraulich mit mir und suchte mich zu zerstreuen. Sie besass schöne Augen, interessante Züge, ein zierliches Händchen, sympathische Stimme und ich glaube, unter solchen Umständen würde ich mich jetzt noch (1901) zerstreuen lassen . . .

. . . Der Herr Präzeptor schrieb das ABC mit grossen und kleinen Buchstaben, deutsch und lateinisch an die Tafel und wir mussten die Vorschrift nachbilden, wozu wir Schiefertafeln und Griffel erhielten. Diese Methode machte sich so ziemlich. Da es aber stets einige gab, bei welchen sie sich nicht machen wollte und andere, welche schwatzten, lachten, einander in die Weichteile kniffen, ohne dass diese zu schreien wagten, zuletzt aber es doch taten, so glaubte der Präzeptor strafend einschreiten zu müssen. Es geschah dies mit der Rute. Man musste die offene Hand ausstrecken und wurde abwechselnd bald auf die rechte, bald auf die linke, mit der verkehrten Rute geschlagen. Dies tat nicht weh. Bei denen aber, die sich stärker versündigt hatten, wurde die Sache anders an Hand genommen. Der Präzeptor löste ihnen die Hosen, nahm den Kopf zwischen die Beine und bearbeitete den untern Teil des Rückens mit solcher Ausdauer, dass manchmal das Blut floss. Die gezüchtigten Knaben schrien dabei, wie wenn sie am Spiesse steckten. Mir widerstrebte der Anblick im höchsten Grade und der Präzeptor erschien mir hassenswert . . .

Meine trüben Gedanken wusste mein Nachbar zu verscheuchen, indem er mich aufmerksam machte, wie jedesmal, wenn der Präzeptor zum Streiche aushole und alsdann niederschlage, sein Zopf hoch in die Luft fliege. Als ich dem Exekutionsakte mich wieder zuwandte, musste ich, aller Trübsal ungeachtet, laut auflachen, als ich den Büschel weisser Haare in die Höhe springen sah. Mein Nachbar, Ernst hiess er zum Vornamen, vertraute mir noch an: «Wir Bürgerssöhne ha-

ben solche Schläge nicht zu befürchten, sie treffen nur die Niedergelassenen, die sog. «Hintersässen» und «Schamauchen». Das wollte mir nicht einleuchten. Einige Monate später sah ich den Präzeptor im Sarge. Mich erfasste ein Gefühl der Freiheit und des Glücks, wie ich es nur selten im Leben empfunden. Ich hielt mich vor der Schule gerettet. War es Triumph oder Schadenfreude?

II.

Nach Absolvierung mehrerer Kinderschulen gelangte ich endlich in die städtische «*Deutsche Schule*», welche sich im Rindermarkte befand, allwo diese Strasse sich vom Neumarkte scheidet... Der Präzeptor, er hiess Wirz, mass mindestens sechs Fuss, und sein Körperumfang befand sich mit seiner Grösse im Einklange. Im faltigen, grauen Schlafrock, ohne welchen wir ihn nie gesehen, die lange Pfeife im Munde, umhüllt von Rauchwolken, glich er einem Weltkörper, der sich dem Erdball in bedenklicher Entfernung nähert. Früher war er Wachtmeister bei den Cheveaulégers... Die Grammatik verstand er sehr gut und auch sein Unterricht war nicht schlecht. Damit derselbe aber hafte und eindringe, dazu konnte er des Stockes nicht entraten. Den ganzen Tag wurde geprügelt. Ausserdem gab es eine besondere Prügelstunde, jeden Freitag zwischen drei und vier Uhr. Zu dieser bereitete sich der Präzeptor durch das Stopfen zweier kolossaler Pfeifen vor. Sodann brachte ihm seine Ehehälfte eine Tasse heissen, schwarzen Kaffee in einem Becken, das bequem zu einem Fussbade hätte dienen können. Feierlich erhob sich nun der Präzeptor von seinem Pfühl und rezitierte mit singender Stimme ein Lied aus dem Gesangbuche... Nach dieser frommen Betrachtung begab er sich nach dem Ofen, auf welchem verschiedene Dutzend Haselstöcke trockneten, wühlte unter denselben und wählte einige der solidesten für den mutmasslichen Tagesgebrauch aus. Mit loderndem Fidibus wurde nun die erste Pfeife entzündet und die grosse Tabelle, auf der die Anzahl der «Tatzen» verzeichnet war, ausgebreitet und zu Rate gezogen. Das Minimum war ein halbes Dutzend, das Maximum unbestimmt. Die Missetäter wurden nun einzeln hervorgerufen, mussten die Hand ausstrecken und einen Schlag darauf in Empfang nehmen. Hierauf kam es an die andere Hand usw. Zuckte einer zurück, so verhöhnte ihn der alte Präzeptor: «Du bist mir auch ein rechter alter Schweizer, ein sauberer Winkelried, Dich muss man nach Sempach schicken» — und nun fielen die Hiebe um so kräftiger... Mitunter irrte sich der Präzeptor und schlug auf den Kopf, das Gesicht und wohin es traf. Fast immer waren es dieselben, welche geprügelt wurden, meist «Hintersässen»... Der Materialverbrauch war nicht unbedeutend. Alle vierzehn Tage erschien ein Bauernjunge mit einer Ladung Haselstöcke: «Herr Präzeptor, bruched Sie nüt?» «Ich will mal nachsehen», und nun wühlte der Präzeptor unter der reichhaltigen Sammlung auf dem Ofen. «Nein, es geht noch, ich bin noch versehen, Du kannst aber in acht Tagen wieder anfragen.» Damit fiel uns allen ein Stein vom Herzen. Wurde aber der Ofen aufs neue belastet, so kann man sich denken, wie es uns zu Mute war.

... Schon um 4 Uhr kamen Kameraden des Präzeptors, der Kupferschmied Amsler und der Hufschmied Hagenbuch — er schien die geräuschvollen Berufsarten zu bevorzugen —, ihn ins Wirtshaus abzuholen. Sommerszeit, wenn die Fenster offen standen, riefen sie schon von der Strasse aus: «Hast Du die Lausbuben noch nicht genug durchgewichst? Lass' sie laufen und komm herunter!»

Einst hatte ich zwei Strafnoten, die eine «schwach vorbereitet», die andere «unaufmerksam». Sie zählten nur einfach; «unvorbereitet» und «ungehorsam» dagegen doppelt. Da aber die Besetzung nach den Strafnoten erfolgte, so sah ich voraus, keinen der ersten Plätze einzunehmen, sondern unter die Mitte herunterzurutschen. Möglicherweise konnte ich sogar nächsten Freitag einige Tatzen einheimsen. Dies stimmte mich melancholisch. «Sei ruhig», sagte die Mutter, «die Sache wird sich machen lassen. Ich werde selbst mit dem Herrn Präzeptor reden.» Ich konnte mir keine Rechenschaft geben, was ihre Dazwischenkunft an der Sachlage verändern könnte, bemerkte aber, dass sie einen kleinen Gegenstand in ein weisses Papier wikkelte. Nächsten Sonntag nachmittag begaben wir uns nach der Wohnung des Präzeptors in der Deutschen Schule. Wir wurden auf das Zuvorkommendste empfangen. Die Frau Präzeptorin liess sich nicht nehmen, uns mit einer Tasse Kaffee zu bewirten. Man sprach von allem möglichen und unterhielt sich vortrefflich. Kein Wort von der Schule; nur ganz beiläufig fragte meine Mutter, wie der Herr Präzeptor mit mir zufrieden sei. «Er ist mein *bester* Schüler! Wären nur alle so!» Hatte ich recht gehört? Das Blut schoss mir ins Gesicht. Mit seiner mächtigen, fetten Hand streichelte mir der Präzeptor die Wangen. «Aber ich habe doch zwei Strafnoten», konnte ich mich nicht enthalten zu bemerken. «Noten kommen und verschwinden, je nach Umständen. Das werden wir gleich sehen.» — Der Präzeptor führte uns in die Schulstube, nahm die Tabelle heraus. Richtig, da waren ja die zwei Noten. Der Präzeptor nahm das Radiermesser und radierte die zwei Noten aus. Aus einem Fläschchen streute er ein weisses Pulver (Sandrak) darüber und verebnete die Stelle mit dem Daumennagel. «Wo sind jetzt Deine zwei Noten? Hier ist nichts und dort ist nichts, und aus nichts hat Gott die Welt erschaffen. Du bist jetzt der oberste Schüler und als Exaktor hältst Du Aufsicht über die andern!» — Meine Mutter sagte kein Wort, schob nur das weisse Papier dem Präzeptor in die Hand. Dieser verbeugte sich und meinte: «Das wäre eigentlich nicht nötig gewesen.» — Auf dem Heimwege wollte ich durchaus wissen, was sich in dem weissen Papier befunden habe, allein meine Mutter sagte es nie. Nach einer Weile seufzte sie und äusserte halblaut vor sich hin: «So geht es in der Welt, ist immer so gegangen und wird immer so gehen.»

Bei der neuen Besetzung wurde ich wirklich als oberster Schüler verlesen und zum Exaktor ernannt. Allgemeines Gemurmel: «Aber er hat doch zwei Strafnoten. Das geht nicht mit rechten Dingen zu.» «Was, zwei Strafnoten?» donnerte die Stimme des Präzeptors, «wer muxt da? Hier liegt die Tabelle. Wer es nicht glaubt, der komme hieher und überzeuge sich!» Vor dem Pult des Präzeptors lagen vier Haselstöcke auf dem Tische für alle Fälle. Alles blieb still. Niemand wagte sich heran. Es blieb dabei, ich war Exaktor. In der Zwischenpause wurde ich von allen Seiten angeranzt, wie das komme. Ausweichend antwortete ich: «Ich wisse es selbst nicht, es habe mir auch anders geschienen.» Ich wusste es ziemlich, konnte ich aber Mutter und Präzeptor kompromittieren?

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Das Fenstergärtchen

Gesamtunterricht II. und III. Klasse.

1. Sachliches.

Nicht jedermann kann einen grossen, schönen Garten haben. Viele Leute haben nicht einmal ein kleines Plätzchen Land zur Verfügung, das sie bebauen und bepflanzen können. Ihre besondere Liebe gilt darum oft einem Fenstergärtchen. Lage desselben. Allerlei Arten von Bepflanzung und Umzäunung. Pflege.

2. Gedichte.

Blümlein und Hummel v. R. Hägni (Auf, auf, ihr lieben Kinderlein). Ich habe keinen Garten v. A. Sixtus (Klipper-Klapper).

3. Lieder.

Hausspruch v. E. Kunz (Neui Liedli). s'Bienli v. E. Kunz (Neui Liedli).

4. Sprechübungen.

Fen*st*er	Blumen*st*ock
Lei*st*en	*St*rasse
We*st*en	*st*ehen usw.

5. Sprachübungen.

Allerlei Blumen. Wie das Fenstergärtchen ist (klein, schön, herzig, nett, ...). Was die Mutter tun muss (begiessen, pflanzen, anbinden, ...). Allerlei Gäste (Bienchen, Hummel, Schmetterling, Fliege, ...). Zusammengesetzte Dingwörter (Fenstergärtchen, Blumenstock, Giesskanne, ...). Fensterwörter (Fenstergärtchen, Fensterscheibe, Fensterglas, ...).

6. Lese- und Erzählstoffe.

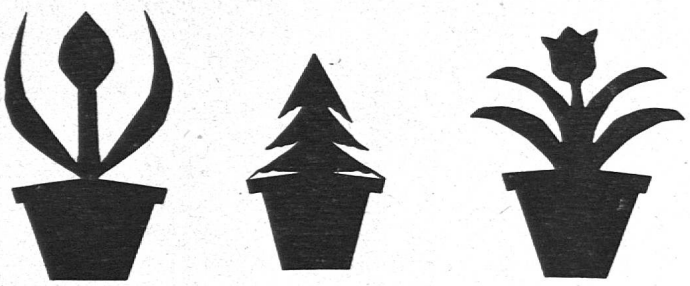
Fünf aus einer Hülse v. Andersen (Berner III). Eisblumen v. S. Reinheimer (Bunte Blumen). Das Rosenstöcklein v. J. Staub (Glarner II). Das Fenstergärtlein v. H. Lohss (Wunderbuch für unsere Kleinen).

7. Aufsätzchen.

Mein Fenstergärtchen. Ein Missgeschick (Topf zerbrochen, Wind!)

a) Zeichnen. Blumenstöcklein. Gesimse mit Blumenstöcken. Allerlei Zäunchen (Redisfeder!)

b) Scheren. Blumentopf mit Blumen (Buntpapier). Scherenschnitte in Schwarz.



Scherenschnitte

c) Reissen. Blüten- und Blätterformen.

d) Tonformen. Blumentopf.

e) Basteln. Blumenbrett mit Zäunchen.

8. Rechnen.

II. Klasse: Sachgebiet «Blumen und Blätter», Stöcklin S. 30. Weitere Beispiele:

a) Blüten gehen auf, verwelken.

b) Von 25 Blumenstöcken zerstört der Wind 5, 6, 7, ...

c) Die Mutter kauft Samenbrieflein für 20 und 30 Rp.

d) Die Mutter kauft ein Blumenstöcklein für 40, 45, ... Rp. Sie zahlt mit einem Halbfranken, einem Franken.

e) An einem Fenster sind 5, 6, 7, ... Blumenstöcke. An 2, 3, 4, ... Fenstern.

III. Klasse: Stöcklin S. 2, ferner:

a) Die Mutter kauft 2, 3, 4, 5, ... Samenbrieflein. Jedes kostet 15, 20, 25, ... Rp.

b) Ein Blumentopf kostet 15, 16, 17, ... Rp. Was kosten 2, 3, 4, 5, ... Blumentöpfe?

c) Die Mutter kauft ein Blumenstöcklein für 50 Rp. und eines für 45 Rp.

d) Für 2 Fr. 40 Rp. bekommt die Mutter 8 Blumensetzlinge.

D. Kundert, Hätzingen.

4.-6. SCHULJAHR

Sprachunterricht

Wer hätte nicht schon hinter Aufsatzheften gesessen und sich die Haare gerauft wegen den vielen Fehlern, der schlechten Wortwahl, den falschen Anwendungen.

Wo fehlt es? Welcher Baumeister könnte ohne Baustoffe ein Haus bauen?

Dem Schüler fehlt das Material zum Arbeiten. Die deutsche Sprache ist so reich! Warum immer die gleichen Wörter?

Wir haben ein Heft angelegt. Auf jede Aufsatzstunde suchen wir eine Tätigkeit auf möglichst viele Arten auszudrücken. (Hausarbeit.) Wettbewerb! Wer findet am meisten? Wir suchen nun den Unterschied anhand von Beispielen.

Oft Tätigkeit vorgezeigt und erraten lassen!

Mehr als 100 andere Wörter statt «sagen»: ausführen, erwähnen, äussern, bemerken, beifügen.

Mitteilung: benachrichtigen, anzeigen, berichten, beschreiben, schildern, darstellen, erzählen, melden, verkünden, eröffnen, schwatzen, mitteilen.

Antwort: erwidern, antworten, verteidigen, aufbegehren, erklären, bejahen, bestätigen, bekräftigen, eingestehen, zugeben, bekennen, offenbaren, erinnern, bestimmen, entgegnen, einwenden, dazwischenwerfen, verneinen, vorgeben, einwilligen, erlauben.

Art und Weise: befehlen, flüstern, heulen, zetern, tuscheln, raunen, stöhnen, kreischen, wispern, seufzen, wimmern, stammeln, stottern, lallen, murmeln, munkeln, brummen, plappern, zischen, anfahren, herunterleiern, vortragen, flehen, bestürmen, höhnen lästern, spotten, aufschneiden, betonen, einschärfen, hervorheben, einprägen, ermuntern, ermutigen, auffordern, drohen, mahnen, warnen, bitten, wünschen, raten, rügen, tadeln, schelten, vorhalten, vorwerfen, schmähen, beschimpfen verfluchen, verleumden, leugnen, predigen, danken, loben, schmeicheln, rühmen, preisen, übertreiben, heucheln, urteilen, richten, behaupten, versichern, beteuern, geloben, schwören, verheissen, versprechen, beichten, verraten, zu verstehen geben, fragen, erkundigen; lachen, jubeln, jauchzen, frohlocken.

Schüler rufen sich Redesätze zu und die andern suchen den passenden Ankündigungssatz.

Mehr als 40!

gehen: marschieren, wandern, schlendern, zotteln, trotten, kriechen, schleichen, humpeln, hinken, torkeln, taumeln, schwanken, stolpern, straucheln, stapfen, waten, trippeln, laufen, eilen, huschen, jagen, rasen, rennen, sausen, fegen, streifen, pilgern, umkreisen, durchzwängen, durchschlängeln, sich winden, hüpfen, steigen, klettern, klimmen, hasten, schiessen, eintreten, weichen, ausreissen, eindringen, stöbern.

essen: verspeisen, verschlingen, würgen. kosten, versuchen, zu sich nehmen, schmausen, vertilgen, fressen, verschlucken, verschwinden lassen.

es regnet: es giesst, es schüttet, tropfen, Himmel weint, prasseln, plätschern, trommeln, peitschen.

es windet: Wind weht, tobt, heult, fährt, saust, säuselt, pfeift, wütet.

sterben: verenden, verscheiden, ist verblichen, Leben aushauchen, Seele Gott befehlen, das Zeitliche segnen, ins Himmelreich eingehen, in die Ewigkeit eingehen, alle Viere von sich strecken, Jenseits eingehen, hat ausgelitten, den Weg alles Fleisches gehen.

Diese Wortschatzübungen lassen sich auch auf andere Wortarten als das Tätigkeitswort anwenden.

Sklave: Untertan, Leibeigener, Höriger, Diener.
Zimmer: Gemach, Saal, Kammer, Bude.
Knabe: Bursche, Bub, Jüngling, Schüler, Spitzbub, Knirps, Dreikäsehoch, Kerl, Sprössling, Junge.
Pferd: Schimmel, Rappe, Fuchs, Stute, Mähre, Füllen, Pony, Hengst, Renner, Gaul, Ross, Klepper.
dann: hierauf, nachher, weiter, endlich.
etwa: gegen, annähernd, ungefähr, wohl.

Wir wollen auch den Inhalt der Sprache erfassen. Wie viele Sprachbilder! Woher haben wir sie genommen? Wir schreiben es uns auf!

Wein gärt	— es gärt im Volk.
Flegel (dreschen)	— grober Flegel.
gähnen (müde)	— gähnender Abgrund.
Lunte (Zündschnur)	— hat Lunte gerochen.
Eis taut auf	— Mensch taut auf.
Pferd wird ausgespannt	— Nervöse muss ausspannen.
Schnee schmilzt	— Widerstand schmilzt.
Früchte verderben	— verdorbener Mensch.
Kartoffeln sind weich	— er ist weich geworden.
Auto steuern	— einem Uebel steuern.
Salat ausstechen	— Gegner wurde ausgestochen.
Hund gebunden	— durch Vertrag gebunden.
Eichhörnchen nagt	— Neid nagt an ihm.
zündender Blitz	— zündende Worte.
Suppe gesalzen	— gesalzene Busse.
kurzsichtig (Auge)	— kurzsichtig (Geist).
hartgesottenes Ei	— hartgesottener Sünder.
Schauspieler geschminkt	— ungeschminkte Wahrheit.
Korn gedroschen	— abgedroschenes Wort.
Kleid ist knapp	— in knappen Worten.
Sand knirscht unter Füssen	— Mensch ist zerknirscht.

usw. usw.

Wir wollen auch den *Sinn* der Wörter verstehen.

unverblümt (Blume); Freier (frei); Kunst (können); widerspenstig (spannen); Sänfte (sanft); Zucht (ziehen); Andacht (denken); einpauken (Pauke); Ungerechtigkeit (Recht); angestrengt (streng); stichhaltig (Stich); versöhnen (sühnen); anknüpfen (Knopf); Firn (fern) (?); verringern (ring = leicht); mühelos (Mühe); Einkommen (kommen); Frühstück (früh); Gulden (Gold); Geschichte (geschehen); aufbäumen (Baum); brandschatzen (Brand und Schätze); durchbläuen (blau); redlich (reden); verheimlichen (Heim); unterjochen (Joch); Schicksal (schicken) usw. usw.

Da sind ja bekannte Wörter versteckt! Wie heissen sie? Juhee, ich habe es gefunden! Jetzt verstehe ich erst seinen wirklichen Sinn! *L. Henz*, Andermatt.

7.-9. SCHULJAHR

Zur Verwendung des Konjunktivs mit Rücksicht auf den Fremdsprachenunterricht

(9. Schuljahr.)

Der Deutschlehrer muss häufig die Klagen der Fremdsprachenlehrer hören, der Deutschunterricht bereite die Schüler nicht genügend vor für das Studium der Fremdsprachen. Ich denke hier an die Sekundarschule und an Mittelschulen mit Ausnahme des Gymnasiums, wo natürlich der Lateinunterricht dem Schüler eine gute Grundlage der Grammatik schafft. Was soll nun der Deutschlehrer auf solche Klagen antworten? Soll er sie einfach abweisen mit der Begründung, jeder Lehrer sorge selbst für die in seinem Fach nötigen Kenntnisse? — Ich denke, nicht. Es sollte der Stolz jedes Deutschlehrers sein, an grammatikalischen Kenntnissen zu vermitteln, was der Schüler braucht, um die eigene Sprache zu beherrschen, aber auch, was nötig ist, um die Grammatik einer fremden Sprache oder ein Wörterbuch zu verstehen. Ueberhaupt, kein Lehrer weigere sich, das zu unterrichten, was der Schüler brauchen kann.

Ein besonders schweres Kapitel im Fremdsprachenunterricht ist die Anwendung der Zeitformen und Modi, hauptsächlich wo es sich um *die Formen der Unwirklichkeit* und um die *indirekte Rede handelt.* Warum? Weil das Deutsche gerade hier ganz eigenartigen Gesetzen folgt, die ziemlich kompliziert sind und den Schüler beim Uebersetzen verwirren. Wohl kann der Deutschlehrer einwenden: Der Schüler wende die Regeln der betreffenden Fremdsprache an und damit basta! — Aber der Schüler neigt eben immer wieder zur wörtlichen Uebersetzung, von der er nur schwer abzubringen ist. Interessiert er sich aber einmal für die Regeln der eigenen Sprache, lernt er verstehen, warum er den und jenen Fehler gemacht hat, dann erwacht auch das Interesse am Unterschied zwischen den verschiedenen Sprachen, er lernt vergleichen und von der wörtlichen Uebersetzung absehen.

Der Deutschlehrer lasse seine Klasse die Regeln aus Beispielen selbst ableiten und formulieren. Dabei bleibe er aber nicht stehen. Er teile dem Fremdsprachlehrer diese Regeln in derselben Formulierung mit und bitte ihn, bevor er anfange, die Regeln der Fremdsprache aufzubauen, die Regeln der Muttersprache mit denselben grammatikalischen Ausdrücken, die dem Schüler aus dem Deutschunterricht geläufig sind, zu repetieren. Wer die Mentalität der Schüler kennt, der sieht sofort die Vorteile dieses Zusammenarbeitens. Die Faulen wagen nicht mehr, dem Lehrer zu sagen: «Das können wir nicht verstehen, das haben wir nie gehabt.» Die Langsamen werden nicht durch die verschiedene Ausdrucksweise der verschiedenen Lehrer irritiert und diejenigen, die leicht vergessen, sind durch die Repetition wieder im Bild.

Darstellung im Deutschunterricht.

Vorübungen:

1. Der Schüler muss die Namen für die Aussageformen und Zeitformen gut kennen, und zwar sowohl die deutschen als auch die lateinischen Namen sowie die Abkürzungen des Wörterbuchs, die er von nun an auch in seinem Grammatikheft anwendet.

Bei den Aussageformen führe man das Konditional streng getrennt vom Konjunktiv an:

1. Wirklichkeitsform oder Indikativ (Ind.).
2. Möglichkeitsform oder Konjunktiv (Konj.).
3. Bedingungsform oder Konditional (Kond.).
4. Befehlsform oder Imperativ (Imp.).

Der Lehrer mache sich keine Skrupel darüber, dass er nun vier Modi hat, statt drei. Der Schüler findet es viel praktischer. Man kann ihm ja nebenbei mitteilen, dass das Konditional gewöhnlich als Unterart des Konjunktivs figuriert.

2. Die Schüler müssen viele regelmässige und unregelmässige Verben abwandeln und so die Zeitformen und Modi genau unterscheiden lernen.

Die Formen der Unwirklichkeit.

Sie erscheinen da, wo eine unwirkliche Bedingung steht:

Wenn es Schnee hätte, so ginge ich skifahren. D. h.: Es hat keinen Schnee, also gehe ich nicht skifahren.

Wenn ich reich wäre, so würde ich reisen. D. h.: Ich bin nicht reich, also reise ich nicht.

Wenn du krank gewesen wärest, so würdest du zum Arzt gegangen sein. D. h.: Du bist nicht krank gewesen, also bist du nicht zum Arzt gegangen.

I. Der Hauptsatz:

Ich würde schreiben, wenn ... (I. Konditional).

Ich würde geschrieben haben, wenn ... (II. Konditional).

Doch kann ich auch sagen:

Ich schriebe, wenn ... (Vergangenheit d. Konj.).

Ich hätte geschrieben, wenn ... (Vorverg. d. Konj.).

Man gebe den Schülern Beispiele und frage sie, ob sie das Konditional oder den Konjunktiv vorziehen. Die Schüler bemerken, dass sie fast immer beide Möglichkeiten haben, sie sind aber erstaunt, dass sie gewöhnlich einer Form den Vorzug geben. Die Begründung finden sie von selbst. Die kürzere Form hat den Vorzug, sofern sie den Konjunktiv deutlich ausdrückt, andernfalls ziehen sie das Konditional vor. Das zweite Konditional wird als schwerfällige Form fast gänzlich gemieden, dafür die Vorvergangenheit des Konjunktivs gesetzt. Seltene Konjunktivformen werden ebenso vermieden.

Z. B.: Ich würde gehen (oder: Ich ginge?), wenn ich eingeladen wäre. Wenn ich widerspräche, schölte mich Mutter aus (oder: würde mich Mutter ausschelten?). Ich lachte dich aus (oder: Ich würde dich auslachen), wenn du es nicht zu tun wagtest. Wir schrieben dir gerne (oder: Wir würden dir gerne schreiben), wenn wir Zeit hätten. Wir würden schon gegessen haben (oder: Wir hätten schon gegessen?), wenn Vater schon nach Hause gekommen wäre.

Im Zusammenhang wird natürlich nach Abwechslung gestrebt, die Wiederholung muss möglichst gemieden werden. Viele «würde» wirken besonders unschön.

II. Der Nebensatz.

Ich würde ins Theater gehen, wenn ich Zeit *hätte*.

Ich wäre ins Theater gegangen, wenn ich Zeit *gehabt hätte*.

Im Nebensatz darf kein «würde» stehen! Das Verb steht in der Vergangenheit oder Vorvergangenheit des Konjunktivs. Nie darf eine andere Zeitform stehen, also ja nicht etwa die Gegenwart!

Wenn wir die Zeitung läsen (nicht «lesen»), würden wir mehr von Politik verstehen.

Wenn ich dir Geld gäbe (nicht «gebe»), würdest du es doch morgen schon ausgegeben haben.

Wenn ich es dir verspräche (nicht «verspreche»), so wärst du beruhigt.

Merke: Das deutsche «würde» darf im Französischen, Italienischen und Englischen nicht einfach mit dem Konditional übersetzt werden, und der deutsche Konjunktiv nicht mit dem Konjunktiv dieser Sprachen. Wir Schweizer machen im Deutschen selbst viele Fehler, so setzen wir im Nebensatz häufig «würde». Unterscheide also immer zuerst zwischen Haupt- und Nebensatz und folge dann den Regeln der betreffenden Sprache.

Die indirekte Rede.

Es ist eine Eigentümlichkeit des Deutschen, den Konjunktiv in der indirekten Rede zu verwenden, während im Französischen, Italienischen und Englischen der Indikativ steht (wenn nicht gewisse Verben in den romanischen Sprachen den Konjunktiv verlangen).

Die deutsche Umgangssprache verdrängt zwar gegenwärtig den Konjunktiv in der indirekten Rede durch den Indikativ.

Wie aber steht es um die Zeitformen?

er sagt er hat gesagt er sagte er hatte gesagt er wird sagen	Direkte Rede: : «Ich will kommen.» Indirekte Rede: , er wolle kommen.
er sagt er hat gesagt er sagte er hatte gesagt er wird sagen	Direkte Rede: : «Ich habe kommen wollen.» Indirekte Rede: , er habe kommen wollen.
er sagt er hat gesagt er sagte er hatte gesagt er wird sagen	Direkte Rede: : «Ich werde kommen.» Indirekte Rede: , er werde kommen wollen.

Im Deutschen steht das Verb der indirekten Rede also in derselben Zeitform, in der es stände, wenn die Rede direkt ausgedrückt würde. (In den oben genannten Fremdsprachen hingegen richtet sich die Zeitform des Verbs der indirekten Rede, wie jedes Nebensatzes, nach dem Hauptsatz.) Die deutsche Regel wird aber oft nicht eingehalten. Statt der Gegenwart setzt man oft die Vergangenheit, wenn die Gegenwart der Möglichkeitsform mit der Wirklichkeitsform zusammenfällt und also zu wenig deutlich wäre.

Wir fragten, ob er komme (Ind. «kommt»).

Wir fragten, ob sie kämen («kommen» wäre Konj. und Ind. Präs.).

Die Süddeutschen und die Schweizer bevorzugen den Konjunktiv der Gegenwart, die Norddeutschen den Konj. der Vergangenheit.

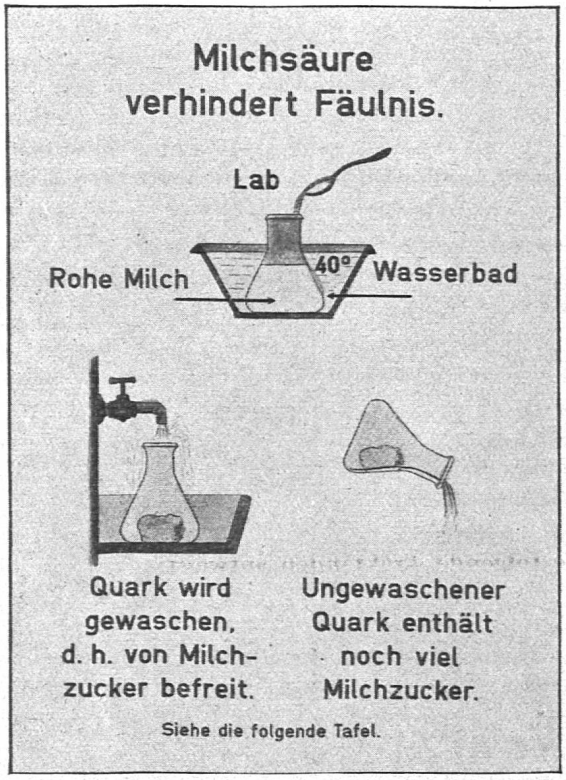
Süddeutsch: Er sagte, ich tue es nicht.
Norddeutsch: Er sagte, ich täte es nicht.

Merke: Beim Uebersetzen in eine Fremdsprache darf in der indirekten Rede nicht immer die gleiche Zeitform gesetzt werden wie im Deutschen. *G. B.*

Schule und Milchwirtschaft

Die *Schweizerische Milchkommission* veröffentlicht eben ihren Bericht für die Periode *1935/36*. Uns interessiert vor allem, was die *Propagandazentrale* in Bern über die Zusammenarbeit von Milchwirtschaft, insbesondere Milchpropaganda, und Schule zu sagen hat.

Sie erwähnt mit vollem Recht die von ihr in Zusammenarbeit mit der pädagogischen Kommission des *Bernischen Lehrervereins* erteilten *25 Kurse* über Milch, denen 1341 bernische Lehrer und Lehrerinnen beiwohnten. In diesen Kursen zeigten Dr. *Max Oettli* und Sekundarlehrer *Fritz Schuler* einfache Milchversuche, die mit den Teilnehmern auch eingeübt wurden. Der Chef der Propagandazentrale, Herr Ernst Flückiger, konnte reichliche Aufklärung geben über die finanziellen und technischen Probleme der *Schulmilch*.



Mit grosser Befriedigung stellt die Propagandazentrale die grossen Fortschritte fest, die die Schulmilch auch im vergangenen Jahre gemacht hat. Sie wurde in der Form von *Flaschenmilch* in *50 Ortschaften* neu eingeführt. Die Aufgabe der Propagandazentrale in dieser Hinsicht ist eine sehr vielgestaltige, handelt es sich doch um geschickte Anpassung an örtliche Verhältnisse aller Art. Der Bericht sieht in der Schulmilch «eine der besten Massnahmen für die Förderung des Milchkonsums».

Die Propagandazentrale berichtet in aller Kürze über eine Arbeit, für die sie den besondern Dank der Schule verdient: Sie konnte nach langer Vorarbeit in den Frühjahrs- und Sommermonaten an sämtliche Primar- und Sekundarschulen sowie an zahlreiche Privatinstitute und Haushaltungsschulen die *Nährwerttabellen* über *Milch* und *Käse* verteilen. Wenn man bedenkt, dass sich seinerzeit 16 000 Interessenten für dieses Unterrichtsmaterial gemeldet haben und dass die Propagandazentrale bestrebt ist, die Schulen fortwährend mit gutem Material (Bilder und aufklärende Schriften, auch praktische Anleitungen) zu bedienen, so kann man ermessen, welche Ausmasse diese Schularbeit für die Milch angenommen hat. Man darf wohl sagen, dass in keinem Lande die Interessen der Milchwirtschaft und der Schule in so engen Zusammenhang gebracht worden sind, wie in der Schweiz.

Man darf auch überzeugt sein, dass diese Arbeit nicht ohne unmittelbaren Nutzen und Erfolg ist. Trotz Krisenerscheinungen aller Art ist es in den letzten Jahren geglückt, den *Milchverbrauch* der Bevölkerung auf der täglichen Kopfration von 0,54 Liter zu erhalten. Der Milchverbrauch in den Schulen, in den Truppenmanövern (52 000 Liter im Jahre 1936) und auf den Bahnhöfen ist im Zunehmen begriffen.

Wir dürfen uns dieser Tatsache freuen und mit Befriedigung feststellen, dass die Schule ihre Aufgabe in dieser Hinsicht nicht übersehen hat. Sie wird auch fernerhin mittun, gilt es ja, die hygienischen und wirtschaftlichen Interessen in guten Einklang zu bringen. *J.*

Eins tut not

Musik und Lärm auseinander zu halten.

Es ist bemühend, wie seelenlos, wie handwerksmässig heute in vielen Schulen gesungen wird. Sind die Menschen unserer Zeit so verflacht, dass sie nicht anders singen können, singen wollen?

In unseren Schulen wird heute fast durchwegs zu aufdringlich, zu laut gesungen. Es fehlt den Singenden an Achtung vor Künstler und Werk. Es geht den Singenden der Sinn ab, Musik und Lärm zu unterscheiden. Die Musik ist ihnen nichts Heiliges, ist ihnen nur Unterhaltungsmittel.

Auf die Grösse des Raumes wird in den meisten Fällen von den Singenden keinerlei Rücksicht genommen. Trotz des überstarken Geräusches, trotz des grossen Tonschwalles vermag sich kein Klang zu entfalten. Es ist ein grosser Irrtum, zu glauben, dass forte singen leicht sei. Wer mit seinen Schülern kein getragenes, klingendes Pianissimo herausbringt, wird niemals ein klangvolles Forte erreichen.

Im allgemeinen wird viel zu taktmässig gesungen. Es wird einfach Ton an Ton gereiht, und der erste Ton jedes Taktes wird meist viel zu stark hervorgehoben. Auf diese Weise werden die Lieder zerhackt und zerrissen. Die Linien der Melodie gehen verloren. Es wird kein Unterschied gemacht zwischen beschaulichen, choralartigen und sogenannt weltlichen Gesängen. Dem choralartigen Vortrag fehlt meist der keusche Schmelz. Die sogenannt weltlichen Gesänge werden noch weit klobiger gesungen. Es fehlt den Sängern und ihrem Dirigenten am seelischen Sich-Hingeben, am aktiven Mitgehen im Lied.

Manchenorts versuchen sich heute Lehrer und Schüler im Kanonsingen. Aber es will oft nicht recht gelingen. Es fehlt Lehrern und Schülern an der Gnade des Hinhörens. Das Hinhören setzt eine besondere Einstellung voraus, es muss erarbeitet werden. Singen und besonders das Singen polyphoner Sätze setzt aktives seelisches Mitgehen voraus. Wer das nicht kann, wer das nicht will, soll niemals Kanon singen wollen.

Der Gesangunterricht kommt heute vielenorts über mechanische Leistungen nicht hinaus. Er erschöpft sich in einer falsch verstandenen Technik. Es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, dass der Gesangunterricht erneuert werden kann, erneuert werden sollte. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Da und dort hat die Singbewegung schon gute Aufbauarbeit geleistet. In Zürich hat sich in den letzten Jahren ein Verein zur Förderung der Schul- und Hausmusik gebildet, der immer mehr an Boden gewinnt. Die grosse Frage ist die: Wie kann der Gesangunterricht erneuert werden? Kommt es besonders auf die Methode, kommt es darauf an, was für Lieder gesungen werden? Sicherlich! Aber das ist nicht die Hauptsache. Das Singen muss wieder mehr Verinnerlichung empfangen. Gute Musik spricht aber nur zu geöffneten, strebenden

Menschen. Es muss darum zuerst eine neue Einstellung des ganzen Menschen zum Singen gewonnen werden. Nur ein Lehrer, der vom Lied, der von der Musik erfasst ist, kann mit seinen Schülern froh und lebendig singen. Das Singen erfordert vom Lehrer aktive seelische Vorarbeit. Es ist unumgänglich notwendig, dass jeder Schüler zum Erleben des Gesanges geführt werde. Mit dieser Hilfe wird er die natürlichen Grundlagen des Singens finden. Wir müssen noch mehr fordern. Die Schüler sollen zur Kunstkritik, zur sittlichen Kritik erzogen werden, damit sie Musik von Lärm unterscheiden lernen. Dies Unterscheidungsvermögen können nur lebendige, suchende Menschen in den Kindern wecken.

Mögen meine Bestrebungen geöffnete Herzen finden, damit sie im neuen Schuljahr Früchte zeitigen werden. Ich rufe alle die zur Mitarbeit auf, die ihr Leben unter das Wort gestellt haben:

Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen. *S. E.*

Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung

Liebe Erinnerungen aus den Studenten-Arbeitskolonien wurden wach, als wir am 30. Januar das freiwillige Arbeitslager Waldegg am Uetliberg besuchten. Im Gespräch mit Lagerleiter und -teilnehmern lernten wir, dass sie der Oeffentlichkeit dankbar sind, dass man diese Stätte geschaffen hat. Freilich blieben auch die Vorwürfe nicht aus, dass man sich der Sache nicht noch mehr annimmt. Gewisse Angriffe gar von Unternehmern und Gewerbetreibenden auf die Arbeitslager zeugen von einem erschreckenden Mangel an Verständnis für das Los der jugendlichen Erwerbslosen.

Wenn die Arbeitslosigkeit behoben ist, sollen die freiwilligen Arbeitslager voraussichtlich eingehen. Wir wollen unsere Meinung darüber vorläufig in Fragen fassen: Wäre es nicht schade, wenn diese Gelegenheit wieder verschwände, wo der demokratische Staat für seine Idee gerade unter der Jugend werben könnte? Sollte nicht der Arbeitsdienst in erweiterter Form zu einem Hauptbestandteil einer zukünftigen staatsbürgerlichen Erziehung werden, der es nicht nur um möglichst genaue Kenntnisse über den Werdegang des Staates und seine Einrichtungen, sondern auch um das Erleben der demokratischen Gemeinschaft in Tat und Verantwortung geht?

Zum Schluss eine Bitte an die Lehrerschaft: Die Lagerleiter haben oft Not mit der wertvollen Gestaltung der Freizeit. Sie wären dankbar für Vorträge unterhaltenden Charakters (Reisen, Naturlehre usw.), Anleitung in Bastelarbeiten. Es mangelt auch an Aufträgen für freiwillige Arbeitslager. (Es darf nur zusätzliche Arbeit sein, d. h. solche, die sonst nicht ausgeführt würde.) Vielleicht können Kollegen Gemeindebehörden darauf aufmerksam machen. Lassen wir die freiwilligen Arbeitslager, unsere Miterzieher an der jungen Generation, nicht im Stich!

Werner Manz, Winterberg.

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Die ordentliche Februarkonferenz der Vorderländer Lehrer war trotz der herrschenden Winterstürme recht gut besucht. Der Präsident, Herr Richard Hunziker, bot in seinem Eröffnungswort einen sehr interessanten Einblick in die ersten Jahre des Bestehens der vorderländischen Lehrerkonferenz, deren Gründung ins Jahr 1829 fällt.

Herr Inspektor Scherrer orientierte über die kommende Zählung der im schulpflichtigen Alter stehenden Geistesschwachen und Anormalen. Es ist dies die dritte Zählung dieser Art in unserem Kanton (1907, 1922, 1937). Das Material wird wieder von Herrn Dr. Koller verarbeitet werden und dürfte wichtige und interessante Ergebnisse zeitigen. Als Tagesreferent sprach in feiner Weise Kollege Zweifel über: Der Lehrer und das Kind. *O. H.*

Baselland.

Kantonale Schulausstellung 4. bis 7. März 1937. Im Hinblick auf das vollendete Jahrhundert basellandschaftlicher Schulgeschichte sowie das gegenwärtige Interesse für Schulfragen (neues Schulgesetz) hatten schon vor einem halben Jahr Erziehungsbehörden und Lehrerschaft die Veranstaltung einer kantonalen Schulausstellung beschlossen. Die Vorbereitungen hiezu sind gegenwärtig in vollem Gange, da die Ausstellung in der ersten Märzwoche in Liestal zur Durchführung kommen soll. Es sind Schüler- und Lehrerarbeiten zu erwarten von über 100 Lehrkräften aller Stufen und Fächer der Primar-, Sekundar- und Bezirksschulen, der Knaben- und Mädchenhandarbeitskurse sowie der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule und der Anstaltsschulen. Die Ausstellung will nicht irgendein Prinzip oder eine Methode in den Vordergrund stellen, sondern sie ist gedacht als neutrale Schau, die nach Möglichkeit ein getreues Bild basellandschaftlicher Schularbeit darstellen soll.

Damit die gesamte Lehrerschaft sowie die Schulpfleger Gelegenheit finden zum Besuch der Ausstellung, sollen während derselben folgende Veranstaltungen stattfinden:

1. Offizielle Eröffnung der Ausstellung am Donnerstag, 4. März, anlässlich der *Primarlehrerkonferenz*, die folgende Traktanden aufweist:
   a) Orgelvortrag;
   b) Eröffnungswort des Vorsitzenden;
   c) Geschäftliche Traktanden;
   d) Gemeinsamer Gesang;
   e) Begrüssungsansprache durch Herrn Erziehungsdirektor Hilfiker;
   f) Vortrag: Rückblick und Ausschau über das Schulwesen von Baselland, von E. Grauwiller;
   g) Schlusswort; nachher Besuch der Ausstellung.
2. Freitag, 5. März: *Mittellehrerkonferenz.*
   a) Diskussionsthema: Die Schulaufsicht in den basellandschaftlichen Mittelschulen. Votanten: Dr. P. Suter, Rektor Körber.
   b) Orientierung über die Schulausstellung; nachher Aufteilung in die Fachgruppen.
   Fachgruppe I: Beschlussfassung über die Wahl des deutschen Grammatiklehrmittels.
   Fachgruppe II: Beschlussfassung über die Neuauflage des Rechenlehrmittels Umiker.
   Nachher Besuch der Ausstellung.
3. Freitag, 5. März: Ausserordentliche Generalversammlung der *Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen.* Am Nachmittag Besuch der Ausstellung.
4. Samstag, 6. März, nachmittags findet eine *Schulpflegerkonferenz* statt mit einem Referat von Herrn Schulinspektor Bührer sowie einer Orientierung über die Schulausstellung durch E. Grauwiller.

Baselstadt.

Der *Basler Lehrerverein* (Sektion Baselstadt des SLV) hielt am 9. Februar seine ordentliche *Jahresversammlung* ab. Präsident *J. Bopp* erstattete den *Jahres-*

bericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1936, die einen normalen Verlauf nahm. Verschiedene Führungen in Kunstausstellungen und im städtischen Wasserwerk boten mancherlei Anregungen. Der Kalenderverkauf war befriedigend. Der Vorstand erledigte die laufenden Geschäfte in sieben Sitzungen. Bei 8 Eintritten und 3 Austritten zählte die Sektion 262 Mitglieder gegen 257 im Vorjahre (213 zahlende und 49 pensionierte). Die von Kassier *G. Gerhard* vorgelegte *Jahresrechnung* weist auf an Einnahmen Fr. 2687.50, an Ausgaben Fr. 2238.15; Vermögensbestand Fr. 1124.35; Waisenstiftung Fr. 395.15; Hilfsfonds Fr. 188.95. Die Rechnung wurde unter bester Verdankung genehmigt. Der *Vorstand* mit *J. Bopp* als Präsident, Frl. *H. Barbier* als Aktuarin und *G. Gerhard* als Kassier wurde bestätigt. Für das Jahr 1937 sind vorgesehen verschiedene Führungen, zwei heimatkundliche Exkursionen (Leiter Professor Vosseler) und der letztes Jahr verschobene Besuch des Pestalozzischen Neuhofs. G. Gerhard machte zum Schluss die Mitteilung, dass eine zweite Serie der Schulwandbilder in Vorbereitung sei und dass die Entwürfe demnächst in Basel ausgestellt werden sollen.

Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden hielt Reallehrer *K. Tanner* einen lebensvollen Lichtbildervortrag über seine 1934 ausgeführte Reise nach Westindien. Es war ein hoher Genuss, seinen Schilderungen zuzuhören und seine prächtigen Bilder nach eigenen Aufnahmen in Guadeloupe und Trinidad anzusehen. Reicher Beifall wurde ihm zuteil.

Wir hoffen, dass der vom Präsidenten an die Basler Lehrerschaft gerichtete Appell zu zahlreichem Eintritt in den Basler Lehrerverein lebhaften Widerhall finde.

k.

Dr. *G. Imhof*, der langjährige verdiente Leiter der *Kantonalen Lehrfilmstelle*, ist von seinem Amte zurückgetreten. Er hat auf dem Gebiete des Schulfilmwesens Bedeutendes geleistet und sich grosse Verdienste erworben. Imhof ist auch als Leiter der *Basler Kulturfilmvereinigung* zurückgetreten, die mit ihm ihren Gründer und eifrigen Förderer verliert. Als vor 6 Jahren die Sonntags-Matineen, die durch Zusammenarbeit mit dem Schul- und Volkskino Bern ermöglicht werden, in bescheidenem Rahmen ihren Anfang nahmen, hätte wohl niemad die Popularität und den starken Andrang zu den Vorführungen guter Kulturfilme geahnt. Heute sind die Sonntags-Matineen aus dem Basler Kulturleben nicht mehr wegzudenken, und es darf Dr. Imhof die Propagierung des guten Films als bleibendes Verdienst angerechnet werden. Als neuer Präsident der Basler Kulturfilmvereinigung, die dem Bund schweizerischer Kulturfilmgemeinden angeschlossen ist, der vom Schweizerischen Schul- und Volkskino verwaltet wird, ist der bekannte Forscher Dr. E. Paravicini gewählt worden. *k.*

Glarus.

Der Regierungsrat erklärte in seiner Sitzung vom 11. Februar die neue «Schweizer Schulschrift» auf Beginn des kommenden Schuljahres für alle glarnerischen Schulen obligatorisch. Die Erziehungsdirektion ist mit der Durchführung dieses Beschlusses beauftragt worden. Die Schrift verdankt ihr Entstehen einer Anregung im glarnerischen Landrat, in der Schweiz eine einheitliche Schulschrift anzustreben, um dem Wirrwarr der bestehenden Schriftformen abzuhelfen. Dass dieser Anregung so rasch eine Tat folgte, die jedermann ersehnte, aber niemand als ausführbar erachtete, ist grossenteils den Bemühungen der Herren Erziehungsdirektor Müller und Schulinspektor Dr. Brauchli zu verdanken.

Zu den kantonalen Lehrerprüfungen, die vom 18. bis 24. Februar in Glarus stattfinden, haben sich 21 Kandidaten angemeldet, von denen 6 Glarner sind.

O. B.

St. Gallen.

Mogelsberg. Die politische Bürgerversammlung fasste seinerzeit den Beschluss auf zwangsweise *Schulverschmelzung* (Aufhebung d. konfessionellen Schule) in der topographisch sehr komplizierten Gemeinde. Gegen diesen Entscheid reichte eine Anzahl katholischer Schulbürger Mogelsbergs einen *Rekurs* ein; dieser wurde jedoch *abgewiesen.* — Obwohl das Unternehmen «von Anfang an völlig aussichtslos» war, wird nun noch ein Rekurs an das Bundesgericht angekündigt! S.

Auf einstimmigen Antrag der kantonalen Schriftkommission hat der Erziehungsrat den Beitritt zum interkantonalen Konkordat der *Schweizer Schulschrift* beschlossen. Den Herren Kantonsschullehrern Dr. J. Hofstetter, Dr. E. Luginbühl, Dr. G. Thürer und H. Wagner sowie Herrn Seminarlehrer Dr. H. Weber ist vom Regierungsrate der *Professortitel* verliehen worden.

In der am 23. Januar in Rorschach unter dem Vorsitz von Herrn Forster, Rebstein, abgehaltenen *Versammlung der Lehrkräfte der Gewerbeschulen* St. Gallen, Rorschach und dem Rheintal sprach Herr Gewerbelehrer *Scheck*, St. Gallen, über den Deutschunterricht an den Gewerbeschulen; hierauf referierten die Herren Spreiter und Lippuner über die Rechtskunde im gewerblichen Unterrichte. Es wurde beschlossen, ein kleines Fachkollegium habe auf eine spätere Versammlung den Stoff für ein Deutschlehrmittel für Gewerbeschulen zusammenzustellen. ⌀

In dem seit 20 Jahren bestehenden *Lehrerverein der Stadt St. Gallen* ist den ordentlichen Jahreshauptversammlungen oft ein gemütlicher Teil angeschlossen worden. Vielfachen Wünschen entsprechend wurde dieser gemütliche Teil dies Jahr zu einem fröhlichen *Familienabend* ausgebaut, zu dem auch die Angehörigen der Mitglieder eingeladen waren. Der Versuch gelang ausgezeichnet: über 400 Personen hatten sich zu diesem ersten Familienabend am 27. Januar im grossen Schützengartensaal eingefunden. Unter der ausgezeichneten Leitung von Herrn Max *Eberle* wurde ein Programm abgewickelt, das die Versammlung den ganzen Abend in fröhlichster Stimmung hielt. Wir geben dem allgemeinen Wunsche Ausdruck, diese Familienabende möchten im Lehrerverein zur Tradition werden. ⌀

Thurgau.

Durch Beschluss des Regierungsrates vom 10. Febr. a. c. wird die von der Fachkommission der Erziehungsdirektorenkonferenz aufgestellte «Schweizer Schulschrift» mit Beginn des Schuljahres 1937/38 für die thurgauischen Primar- und Sekundarschulen obligatorisch erklärt und die Lehrerschaft verpflichtet, sich an die Richtalphabete, welche ihr zugestellt werden, zu halten.

Zur Einführung in die Methode der neuen Schrift wird die Lehrerschaft zu Instruktionskursen aufgeboten. Die Teilnahme an diesen Kursen ist obligatorisch.

Zur Vermeidung nachteiliger Umstellungen im Schreibunterricht wird den Schulvorsteherschaften das Recht eingeräumt, zu bestimmen, dass die Schüler, die im neuen Schuljahr der 4. oder einer höheren Klasse angehören, bis zu ihrem Austritt aus der Schule in der bisher geübten Schrift unterrichtet werden.

Die «Thurgauer Zeitung» veröffentlichte in ihrer Nummer vom letzten Samstag einen Artikel über «Die Schweizer Schulschrift». Sofern die abgedruckten Formen tatsächlich diejenigen der neuen Schrift sind, dürfte die Veranstaltung von Schreibkursen zu ihrer Einführung nur noch für diejenigen Lehrkräfte notwendig sein, die nicht bereits in die Methode der Hulligerschrift eingeführt wurden. Für die andern bringt die «Schweizer Schulschrift» weder in bezug auf die Formen noch auf die Schreibtechnik wesentlich Neues.

-h-

Zürich.

Schulärztlicher Dienst. Der musterhafte schulärztliche Dienst, wie er in den Städten Zürich und Winterthur und einigen grössern Gemeinden schon längere Zeit eingeführt ist, wird durch Beschluss des Erziehungsrates vom 19. Januar 1937 für alle Gemeinden des Kantons verbindlich erklärt.

Jeder Schüler der Volksschule soll während seiner Schulzeit dreimal untersucht werden, im ersten Schuljahr, in der 5. oder 6. Klasse und im Jahre des Schulaustrittes. Die Aufzeichnungen über den allgemeinen Gesundheitszustand, Tuberkulosegefährdung, Zahnfäulnis, Gehör-, Gesichts- und Sprachfehler usw. geschehen auf einer Schülerkarte. Die Bekämpfung der Tuberkulose soll schon in den Kindergärten beginnen, die ebenfalls dem Schularzte zur Beaufsichtigung unterstellt werden.

Jede zur Wahl vorgeschlagene Lehrkraft hat sich einer amtsärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Diese Bestimmung findet auch sinngemässe Anwendung bei der Anstellung von Schulabwärten und in Erziehungs- und Erholungsheimen für Gehilfen und Pfleger beiderlei Geschlechts. Für Schulen und Anstalten, welche den Ortsschulbehörden nicht unterstellt sind, wird die Durchführung des schulärztlichen Dienstes den Gesundheitsbehörden überbunden.

Wir freuen uns, dass der Erziehungsrat diese Beschlüsse — die eine Förderung der Volksgesundheit auf dem ganzen Kantonsgebiet bedeuten — wagte, trotzdem sie für die einzelnen Gemeinden durch die Anstellung eines Schularztes im Nebenamte eine Mehrausgabe bedingen. §

† Erziehungssekretär Louis Kim, Aarau

Am 22. Januar starb plötzlich auf dem Heimwege von der Arbeit an einem Schlaganfall der aargauische Erziehungssekretär Louis Kim. Wenn Eingeweihte auch wussten, dass seine Gesundheit stark erschüttert war, kam der jähe Hinschied doch ganz unerwartet und berührte überaus schmerzlich. Die aargauische Lehrerschaft verlor damit einen ihrer treuesten Freunde und der Staat einen äusserst umsichtigen und hochgeschätzten Beamten.

L. Kim ist aus dem Lehrerstande hervorgegangen und blieb demselben bis zu seinem Tode zugetan. Im Fricktaler Dörflein Wallbach 1871 geboren, durchlief er die dortigen Schulen, die Bezirksschule Rheinfelden und das Lehrerseminar Wettingen. Zuerst amtete er von 1892 bis 1895 an der Gemeindeschule Strengelbach bei Zofingen und hernach bis 1912 in Möriken bei Wildegg an der ehedem «Fortbildungsschule» genannten Sekundarschule. Kollegen und Behörden wurden früh auf den tüchtigen Pädagogen aufmerksam. In zahlreichen Kommissionen und in den Vorständen des Fortbildungslehrervereins und der aargauischen Kantonalkonferenz war er bald ein sehr tätiges und einflussreiches Mitglied und erwarb sich in enger Zusammenarbeit mit einem der massgebendsten damaligen Führer der aargauischen Lehrerschaft, Bezirkslehrer August Hengherr in Aarau, grosse Verdienste um den Ausbau unseres Schulwesens und die soziale Lage der Lehrerschaft. Kaum hatte ihn 1912 das Vertrauen seiner Kollegen zum Präsidenten der Kantonalkonferenz berufen, übernahm er das verantwortungsvolle Amt eines aargauischen Erziehungssekretärs und übte dasselbe mit seltenem Geschick und vorbildlicher Pflichttreue bis zu seinem Tode, also nahezu 25 Jahre, aus. In seiner neuen Stellung nahm er auch in der Beamtenschaft einen angesehenen Platz ein, namentlich als langjähriger Präsident des aargauischen Beamtenvereins und als Redaktor des Beamtenblattes. Aber nach wie vor lag ihm doch das Wohl und Wehe der Schule besonders am Herzen. Als einziger Fachmann auf dem Departement, als Delegierter in zahlreichen Kommissionen und in der Ausübung der vielen mit der Erziehungsdirektion in Zusammenhang stehenden nebenamtlichen Funktionen trug er sehr viel zu zeitgemässen Verbesserungen auf allen Gebieten der Erziehung bei. Wohl mag es, namentlich in den Krisenjahren, oft schwer gewesen sein, zwischen den Forderungen des Staates auf möglichste Sparsamkeit und den Bedürfnissen der Schule auf einen immer grössere Mittel erheischenden Ausbau den richtigen Weg vorzuschlagen. Ein ausgesprochen praktischer Sinn und ein leidenschaftliches Einstehen für jeden gesunden Fortschritt wie auch eine enge Verbundenheit mit der Schule und ihren Trägern bewahrten ihn aber je und je vor jeglicher Verknöcherung und ermöglichten es ihm, stets für die Schule so viel aus dem sich oft ergebenden Zwiespalt herausholen zu helfen, dass sich diese eines fortwährenden Ausbaues und einer ruhigen Entwicklung erfreuen durfte. Dabei war seine Erledigung der Geschäfte mustergültig. Auch das kleinste Traktandum war sorgfältig vorbereitet. Seine Ausführungen in Wort und Schrift waren stets klar und prägnant. Ein beneidenswertes Gedächtnis und eine aussergewöhnliche Gewandtheit in der sprachlichen Formulierung erleichterten ihm die grosse Arbeit. Mit Recht hat es die Tagespresse bedauert, dass ihm parteipolitische Konstellationen seinerzeit ein Vorrücken auf den Posten des Erziehungsdirektors verunmöglichten, er wäre dafür der richtige Mann gewesen.

Mit der Lehrerschaft verband L. Kim auch nach seinem Uebertritt in den Staatsdienst eine gleich treue Kollegialität wie zuvor. Für die vielen Rat suchenden Lehrer fand der Vielbeschäftigte immer Zeit und gewährte ihnen zuvorkommende Freundlichkeit. An den Tagungen der Lehrerschaft fehlte er ohne zwingende Gründe nie. Mit dem «Aarg. Schulblatt», dessen eifriger Förderer und Mitarbeiter er schon als junger Lehrer gewesen, blieb er als ältestes Mitglied der Redaktionskommission in gleich herzlichen Beziehungen wie ehedem. Für den Schweiz. Lehrerverein und die Schweiz. Lehrerzeitung hatte er in jungen Jahren un-

ermüdlich geworben und nahm an ihren Geschicken auch als Staatsbeamter den gleich regen Anteil.

Für all die grossen Verdienste um Staat, Schule und Lehrerschaft sprach dem lieben Verstorbenen an der Kremation Herr Seminardirektor Arth. Frey und in engerem Kreise Herr Erziehungsdirektor Zaugg den wärmsten Dank aus, und zahlreiche Kollegen und Freunde im ganzen Kanton und über seine Grenzen hinaus betrauern mit den Angehörigen den Verlust eines edeln Menschen und werden ihm ein treues Andenken bewahren. *A. L.*

Kleine Mitteilungen

Jugendbuch-Aktion zugunsten von Auslandschweizerkindern.

Auf Wunsch aus Kreisen der Lehrerschaft wird die Aktion verschoben werden. Es ist mit ihrer Durchführung im Monat Mai zu rechnen. *A. F.*

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen:

Schülerzeichnungen

aus Holland, Finnland und Frankreich.

Eine Ausstellung von *japanischen* Schülerarbeiten wird demnächst eröffnet werden.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10—12 und 14 bis 17 Uhr. *Montag geschlossen.* Eintritt frei. Kinder nur in Begleitung von Erwachsenen.

Schulfunk

Donnerstag, 25. Februar: *Die Harfe.* Dieses, von romantischem und religiösem Nimbus umschwebte Instrument soll durch den Musikhistoriker Dr. Mohr und eine Basler Harfenspielerin zur Darstellung kommen. Wir verweisen hier im besondern auf die Ausführungen in der Schulfunkzeitung.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Kommission für interkantonale Schulfragen.

Mitglieder: *Gottlieb Gerhard-Belz,* Reallehrer, Basel (Präsident), Dr. *A. Steiner-Baltzer,* Gymnasiallehrer, Bern (Vizepräsident), *Heinrich Hardmeier,* Lehrer, Zürich (Delegierter des ZV), Dr. *Martin Schmid,* Seminardirektor, Chur, Dr. *Willi Schohaus,* Seminardirektor, Kreuzlingen, *Hans Siegrist,* Schulinspektor, Baden, Dr. *Martin Simmen,* Sekundar- und Seminarlehrer, Luzern, *Jakob Wahrenberger,* Lehrer, Rorschach, Prof. *Leo Weber,* Vorsteher der Lehramtsschule, Solothurn, *Alfred Zollinger,* Sekundarlehrer, Thalwil.

Die Ehre ihrer Mitwirkung oder Anwesenheit gaben der Kommission teils an den Verhandlungen, teils bei der Jurierung der 2. Schulwandbilderfolge, teils beim gemeinschaftlichen Essen die Damen Frl. *Barbier,* Basel, Vorstandsmitglied der Sektion Basel des SLV; Frl. *Anna Gassmann,* Mitglied des LA des ZV Zürich; die Herren Erziehungsdirektor Dr. *Hauser,* Basel; Erziehungssekretär Dr. *Wenk,* Basel; Dr. *Kienzle,* Direktor der Kunstgewerbeschule Basel; Dr. *Kögler,* Adjunkt des Kurators der «Oeffentlichen Kunstsammlung Basel»; vom Basler Lehrerverein Präsident *J. Bopp,* Dr. *Heitz, M. Hungerbühler*; Zentralpräsident Prof. Dr. *P. Boesch* und von der Vertriebsstelle *E. Ingold* und *Busigny.* Aus gewichtigen Gründen waren entschuldigt Regierungsrat *R. Hilfiker,* Delegierter der Erziehungsdirektorenkonferenz bei der Kommission für interkantonale Schulfragen; Redaktor Charles *Grec* von der SPR, und Synodalpräsident *W. Kilchherr.*

Die Teilnehmer erfreuten sich dankbar der Gastfreundschaft des Erziehungsdepartements, einer unvergesslich eindrucksvollen Führung durch die neue, in jedem Belange unvergleichliche *«Oeffentliche Kunstsammlung»* und der Benützung der Räume des Kunsthauses für die Prüfung der fertigen Originale der neuen Bildfolge. Zentralpräsident Boesch dankte den Herren Reg.-Rat Hauser und Präsident Gerhard herzlich für die so schön vorbereitete und durchgeführte Tagung.

Sitzungen: Samstag 15—18.30 Uhr, Sonntag 9—12.30 Uhr und 15—17 Uhr (Schützenhaus).

Verhandlungen:

1. Ansprache von Herrn Reg.-Rat Hauser zum Schulwandbilderwerk.

2. Bericht über die Wirkungen der pädagogischen Beratung der prämiierten Künstler und über die Fortsetzung des Kommentars.

3. Abnahme der Bilder: Aus zehn ausgearbeiteten Vorlagen werden unter dem Vorbehalt einzelner Korrekturen für die zweite Bildfolge bestimmt:
Otto Baumberger, Unterengstringen (Zch.): *Gaswerk.*
Carl Bieri, Bern: *Faltenjura.*
Alois Carigiet, Zürich (sprich Caridschièt; Bündner): *Alpfahrt.*
M. A. Christ, Basel: *Basler Rheinhafen.*
Hs. Erni, Luzern: *Saline.*
Rob. Hainard, Genf: *Igel.*
René Martin, Rolle-Perroy: *Weinernte im Waadtland.*
Karl Peterli, Wil: *Gotischer Baustil* (Lausanne).

4. Vorbereitet wurden Fragen des Druckverfahrens, des Vertriebs nach bisherigen und ein teilweise neues Verfahren (Abonnemente) beschlossen, zugeteilt die Arbeiten zur Erstellung des Prospektes, die Bearbeitung der pädagogischen und Tagespresse und der direkten Propaganda. (Von der ersten Folge sind genau 8000 Bilder verkauft.) Bildausstellung am Schweiz. Lehrertag in Luzern.

5. Die Stellung des Auslandes zeigt bei voller Anerkennung von Qualität und des niedrigen Preises der Bilder eine durchweg in den verschiedensten Ländern als selbstverständlich empfundene Ablehnung aus nationalen Gründen!

6. Die Themenreihe für die dritte Bildfolge wird revidiert und bereinigt.

7. Vorschlag des Verlages für die kommenden weitern Schriften der «Schweizerischen Pädagogischen Schriftenreihe» zu Handen des ZV. Organisatorisches betreffend die Subkommission, welche diesen Aufgabenkreis bearbeitet. *Sn.*

Mitteilung der Schriftleitung

Vielfachen Wünschen aus dem Leserkreise Folge gebend, hat unser geschätzter Mitarbeiter, Herr *Marcel Fischer,* Lehrer, Zürich, die im Laufe des letzten Jahres erschienenen meisterhaften methodischen Einführungen in die bildende Kunst als reich illustrierte Sonderausgabe veröffentlicht. Sie erscheint unter dem Titel

Bilder und Worte zum Lauf des Jahres
12 Aufsätze über Kunst

und enthält 106 Abbildungen in Kunstdruck, 48 Seiten im Format der Schweizerischen Lehrerzeitung. Preis Fr. 2.80 (alle Spesen inbegriffen). Bestellungen an A.-G. Fachschriften-Verlag, Postfach Hauptpost, Zürich, oder durch Vermittlung der Redaktion.

Schriftleitung: **Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15**

GEOGRAPHISCHER KARTEN VERLAG KÜMMERLY+FREY BERN

ATLANTEN

Lehrmittelkatalog und Prospekt gratis

SCHWEIZERISCHER SCHULATLAS
11. Auflage, 50 Karten, gebunden Fr. 6.50

SCHWEIZER. VOLKSSCHULATLAS
6. Auflage, 26 Karten, gebunden Fr. 3.25 1449

Geographischer Kartenverlag, Bern, Kümmerly & Frey

Im Ober-Toggenburg

zu verkaufen in schönster, sonniger und staubfreier Lage in Ebnat-Kappel zu sehr günstigem Preise ein schönes 1434

Einfamilien-Haus

mit 7 Zimmern, Garage, Waschküche und Garten, passend für pensionierten Lehrer.
Nähere Auskunft erteilt **Ggs. Brunner**, elektrotechn. Unternehm., **Ebnat-Kappel.**

Darlehen

an Beamte bis zu Fr. 500.- gewährt Selbstgeber gegen Ratenrückzahlung. Offerten mit Rückporto (20 Rp.) unter Chiffre **V 10924 an Publicitas Zürich.** 885

Zu verkaufen
eine fast neue 1443

Vervielfältigungs-maschine

in ganz tadellosem Zustande und äusserst preiswürdig, Marke „Gestetner Rotary Cyclostyle" mit automatischer Papierzuführung. — Anfragen bei *J. Brunner, Sonnenberg, Kriens. Telephon 20.612*

Hochwertige 1144
Forschungsmikroskope
mit erstklassig. Wetzlarer Optik der Fa. Otto Seibert, der Jüngere, Wetzlar, Garantie, 3 Objektive, 4 Okulare (1/12 Oelimm.), Vergröss. bis 2500 mal, moderne grosse Stativform, weiter Mikrophototubus, gross. rund. drehb. Zentriertisch, Beleuchtungsapp. n. Abbée (3 lins. Kondensor, Irisblende) kompl. i. Schrank SFr. 340.–. Unverbindl. vollkommen spesenfr. Probezustell. (keine Zollgebühren usw.) direkt durch ihre Postanstalt. Schweizer Referenzlisten auf Wunsch! Dr. Adolf Schröder, Kassel 33 (Deutschl.), Opt. Instrum.

Kantonsschule Zürich
Offene Lehrstelle

Auf den 15. Oktober 1937 ist am Gymnasium eine Lehrstelle für moderne Fremdsprachen (Französisch und Englisch oder Französisch und Italienisch) zu besetzen.

Die Bewerber (es kommen nur männliche in Betracht) müssen Inhaber des zürcherischen oder eines ihm gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe beibringen.

Die Bewerber haben vor der Anmeldung vom Rektorat des Gymnasiums, Rämistrasse 59, Zürich 1, schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen. 1444

Die Anmeldungen sind der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, «Walcheton», bis zum 6. März 1937 schriftlich einzureichen.

Zürich, 10. Februar 1937.

Die Erziehungsdirektion.

Sa. M. So.

841

Gratis! Verlangen Sie verschlossen meinen neuesten Katalog Nr. 11 über sämtl. Sanitäts- und Gummiwaren.

Sanitätsgeschäft M. SOMMER
Stauffacherstraße 26, ZURICH 4

Schulkommission
HUNDWIL

Offene Lehrstelle

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist eine Lehrstelle an der Halbtagsschule (1.-8. Kl.) der Gemeinde Hundwil frei geworden und wird hiemit zur Wiederbesetzung auf 1. Mai a.c. ausgeschrieben. Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage der nötigen Ausweise bis zum *24. Februar a.c.* an das *Schulpräsidium Hundwil, Hr. Pfr. Weidmann,* richten, woselbst auch Auskunft über Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse eingeholt werden kann.

Hundwil, den 6. Februar 1937. 1437

Die Schulkommission Hundwil.

Mitglieder berücksichtigt die Inserenten

Musiknoten

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 1385

A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

AUSBILDUNGSSTÄTTE FÜR GÄRTNERINNEN HÜNIBACH-THUN Tel. 38.90

Berufskurse. Kurzfristige Kurse. Ferienkurse für Gartenliebhaber. Einführung in den neuzeitlichen Gartenbau. Prospekte und Auskunft erteilt gerne
1426 *Hedwig Müller.*

Töchterpensionat, Sprach- und Haushaltungsschule
YVONAND 1372
Schüller-Guillet am Neuenburgersee
Französisch, 6- und 12monatige Haushaltungs- und Kochkurse mit abschließendem Zeugnis. Verlangen Sie Prosp.

Grandson Töchterpensionat „Les Marronniers"
Neuenburgersee *Prof. A. Germiquet-Röthlisberger Nachfolger von F. Schwaar-Vouga*

Gründl. Erlernung der franz. Sprache, *Engl., Ital., Handelsfächer,* **Haushaltungsunterricht u. Kochkurs,** *Musik, Malen, Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrkräfte. Gr. schatt. Garten, Seebäder,* **Tennis.** *Sehr gesunde Lage. Beste Empfehlungen von Eltern. Prosp.* 1383

Individuelle Erziehung

auf allen Schulstufen bietet das
voralpine Landerziehungsheim f. Knaben
„FELSENEGG" ZUGERBERG

(Gegründet 1903) **Höhenaufenthalt ohne Unterbrechung der Studien.** Sämtl. Schulstufen. **Interne staatl. Diplome;** Handelsdiplom. Handelsmaturität. Ferienkurse.

Institut Cornamusaz TREY (Waadt)

Handels- und Sprachschule. Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch. Handelsfächer, Mathematik, Latein. Vorbereit. auf Verwaltungsexamen. 50 Jahre Praxis. 1386

Privatinstitut Friedheim Weinfelden
für geistig zurückgebliebene Kinder
Gründl. Unterricht. Familienleben. Prospekt. 1288 **E. Hotz.**

INSTITUT POLYGLOTTE

VEVEY-LIDO = Die Spezialschule am Genfersee für Französisch u. Englisch

Spezialkurse für Lehrer und Schüler: 1 und 3 Monate. **Ferienkurse** zu jeder Zeit und von jeder gewünschten Dauer. **Sprach- und Handelskurse** für Jugendliche: 6 und 12 Monate (Diplom). 1414

Die Haushaltungsschule „Le Printemps" St-Imier (J. b.) 1425

bereitet Ihre Tochter fürs praktische Leben vor und macht sie gleichzeitig mit der französischen Sprache vertraut. Mässige Preise

Knabeninstitut Alpina Champéry (Französ. Schweiz)

Rasche Erlernung der französischen Sprache. 1451
Vor- u. Realschule, Handelsabteilung. Gymnastik. Sport und Körperbildung.

Töchterpensionat „LA ROMANDE", Vevey

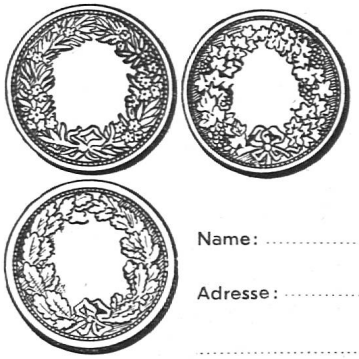
(gegründet 1914). Bestorganisiertes Haus mit nur nachweisbar prakt. Resultaten. Erstklassige Schule mit amtlichen, besten Lehrkräften. Diplome. Handelsabteilung. Monatliche Expertisen. Fehlgang unmöglich. Bewegliche Klassen. Auch kurzbefristete, konzentr. Kurse, diese bekannterweise nur im Internat realisierbar. Einzigartige Lage. Sport. Preise ab Fr. 100.- monatlich, Französisch inbegriffen. 1374

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** sprachfreie Vorbereitung
• **Handelsdiplom** •

Zur Einführung unserer feinen Biskuits, vorzügliche Tessiner Spezialitäten, haben wir

10.000 Fr.

für Prämien ausgesetzt. Die Hälfte, Fr. 5000.—, verteilen wir an die Löser nachstehender Aufgabe, ohne jede Kaufverpflichtung, nur um Ihnen unsere Offerte über Biskuits unverbindlich unterbreiten zu können. Sie haben einfach die Lösung mit Ihrer Adresse und Briefmarke für Rückantwort einzusenden. Sie riskieren absolut nichts und können ohne Kauf einen Teil der 5000 Fr. gewinnen. Im Prospekt, den wir Ihnen dann senden, werden wir Ihnen noch angeben, wie die zweiten 5000 Fr. Barprämien zu gewinnen sind. **Jeder muss mitmachen, es lohnt sich!** 668



Aufabe:

Schweizer Geldstücke gehen Ihnen täglich durch die Finger. Können Sie in jede dieser 3 Schweizer Münzen die richtige Wertzahl einsetzen?

Name: .....

Adresse: .....

.....

Antwort mit 20 Rp. frankieren. **Rückporto beilegen.**

Biscotti S.A., Muralto (Tessin) 36

Wer weiß

wie lange noch für diese guten Waren so niedrige Preise beibehalten werden können. Jetzt können Sie Ihr Geld bestimmt gut anlegen. Sehen Sie einmal selbst hier unten was wir Ihnen für geringe Ausgaben bieten.

Ski-Anzüge für Damen und Herren ab 36.-
Ski-Anzüge für Kinder ab 18.-
Ski-Hosen für Damen und Herren ab 12.50
Herrenmäntel ab 40.-
Gabardinemäntel reinwollen ab 45.-
Regenmäntel garantiert wasserdicht 7.50
Strapazieranzüge ab 40.-
Sportanzüge reinwollen, dreiteilig ab 48.-
Herren-Anzüge reinwollen, Kammgarn ab 50.-
Strapazierhosen ab 8.-
Golfhosen reinwollen ab 12.-
Windblusen ab 22.-

Pelerinen, Joppen, Gilets
Sportstrümpfe, Skisocken
Echarpen, Gürtel, Überkleider, Magazinerblusen in divers. Preislagen

Tuch A.G.

Herrenkonfektion

Zürich — Sihlstrasse 43

Gleiche Geschäfte mit gleichen Preisen in: Arbon, Hauptstrasse; Basel, Gerbergasse 70; Chur, Obere Gasse; Frauenfeld, Oberstadt 7; St. Gallen, Neugasse 44; Glarus, Hauptstrasse; Herisau, z. Tannenbaum; Luzern, Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.; Olten, Kirchgasse 29; Romanshorn, Bahnhofstrasse; Schaffhausen, Fronwagplatz 23; Stans, Engelbergerstrasse; Winterthur, Marktgasse 39; Wohlen, Zentralstrasse; Zug, Bahnhofstrasse — Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun 1432

MUSIK-AKADEMIE ZÜRICH

FLORASTRASSE 52 / ZÜRICH 8

Fortbildungskurs für Chordirektion

vom 5. bis 10. April 1937 unter Leitung von

Dir. HANS LAVATER und EMIL FRANK

Kursgeld Fr. 35.—. Prospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat der Musik-Akademie Zürich, Florastr. 52 (Seefeld). Anmeldungen bis spätestens 15. März ebendaselbst. 1453

Mitgliedern des Schweiz. Lehrervereins, welche die Anzeigenspalte

Kleine Anzeigen

für

Stellengesuche, Bücherverkauf oder drgl.

benützen, gewähren wir auf den Normaltarif 25 % Rabatt.

Wir liefern als

SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF

Alles was die Schule braucht:

Schreib- und Zeichenmaterialien, Apparate für den Physik- und Chemieunterricht, anatomische Modelle, Schulbilder, Wandschmuck, technologische Sammlungen, Wandtafeln (eigene Fabrikation), Kartenständer, Sandkasten usw. usw.

Grosse Auswahl; günstige Preise. 193

Unverbindliche Beratung und Auskunfterteilung für Interessenten.

Mit freundlicher Empfehlung:

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

125 Tit.Schweizerische Landesbibliothek Bern 4

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZURICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

19. FEBRUAR 1937 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 31. JAHRGANG • NUMMER 3

Inhalt: Bildende Kunst in der Erziehung — Zürcher. Kantonaler Lehrerverein: Jahresbericht für 1936, 14. Vorstandssitzung

Bildende Kunst in der Erziehung

Rede von Dr. *J. Gantner* an der zürcherischen Schulsynode in Wetzikon am 21. September 1936. (Schluss)

III.

Zu diesem Zwecke müssen wir nun, immer noch auf der aussichtsreichen Höhe, auf der wir stehen, das *einzelne* ins Auge fassen, an einem Hause, das irgendwo in der Landschaft steht, abzulesen suchen, wie sich das ewige Prinzip alles Bauens, die geometrische, messbare Form des Kubus, den niemals geometrischen, unmessbaren Formen der Natur gegenüberstellt, und uns klar zu machen suchen — was eigentlich die oberste Maxime alles Heimatschutzes bilden müsste —, dass noch nie ein wirklich schöpferischer Mensch diesen immanenten Unterschied hat verwischen wollen. Wenn wir dann aber sehen, dass in den besonders glücklichen Fällen das eine durch das andere, durch den Kontrast des andern, gesteigert wird, so wie etwa in den Tälern des Tessin die Landschaft weniger wäre ohne die weit vortretenden, grossartig situierten romanischen Kirchen in ihr, dann wissen wir, dass solche Eindrücke eben durch das Zusammenspiel zweier unter sich völlig gegensätzlicher und darum auch im letzten Grunde verwandter Welten entstehen; um mit Burckhardt zu sprechen: ein Stück idealer Schöpfung stellt sich wie ein Wahrzeichen menschlicher Arbeit mitten in die Natur.

Damit aber haben wir nun die Türe aufgestossen, die in das Reich der eigentlichen Kunst führt. Denn was das Haus in der Landschaft, das ist auf einer andern Ebene das Rathaus oder die Kirche im Dorf oder in der Stadt, das ist wiederum auf einer andern Ebene das Portal, die ausgemalte Stube im Rathause, oder das Portal, der Chor, der Altar in der Kirche, ja noch mehr, der Vorgang, den ich hier nur aus den sichtbaren Objekten der Umgebung ableite, hat einen unsichtbaren, symbolischen Sinn: so wie in Landschaft und Bauwerk an ihren empfindlichen, der Potenzierung fähigen Stellen die künstlerische Architektur, die Plastik, die Malerei aufblüht, so steht innerhalb unserer menschlichen Gesellschaft und wiederum in tausendfach verschiedener Gestalt *der Künstler* als der Träger einer Potenzierung des Lebens, als der Träger und Künder jener zweiten idealen Schöpfung, die Burckhardt vor Augen schwebte. Damit aber sind wir nun auch an den Punkt gelangt, wo unsere Beschäftigung mit der Kunst von der aussichtsreichen Anhöhe in das Museum, in das Studierzimmer verlegt werden darf, wo wir keine Landesgrenzen mehr kennen und aufsteigen zu dem unvergänglichen Patrimonium, das uns die Geschichte der Kunst seit Tausenden von Jahren darbietet.

Wann aber hätte die Menschheit gerade den Blick auf diese zweite ideale Schöpfung hin nötiger gehabt als heute? Und wann wäre es fruchtbarer gewesen, für die Behörden wie für die Erzieher aller Stufen, dieser zweiten idealen Schöpfung alle ihre Fürsorge und Förderung zuzuwenden als gerade jetzt?

Fast ist es überflüssig, nach diesen Ausführungen nun die *Rolle und Aufgabe der bildenden Kunst in der Erziehung* noch näher zu umschreiben. Ob diese Rolle nun dem Geschichtsunterricht, der Heimatkunde, dem Zeichnen oder gar einem richtigen kunsthistorischen Lehrgang zugewiesen wird, ist ganz nebensächlich. Denn immer handelt es sich ja um dasselbe Problem: in dem so vielfach geprägten Rahmen unserer Existenz die Kunst zu erkennen, erkennen zu lehren, und das heisst, vor den Augen des Kindes, des Erwachsenen die Welt dort zum Klingen zu bringen, wo die künstlerische Hand sichtbar an ihr gearbeitet hat. Ob das auf unserm Aussichtspunkte geschieht, im Angesicht des Landes oder mitten im Dorf vor einer gotischen Kirche oder auf dem Friedhof vor einem barocken Grabkreuz, oder im Museum vor einem alten Bilde oder selbst vor einer modernen Plakatwand oder in der Stube vor Photographien fremder Werke — auch das ist nebensächlich, wenn nur die Grundvoraussetzung besteht, dass an dem Objekt, das wir wählen, wirklich das Walten einer künstlerischen Ueberlegung spürbar, ein Abglanz jener zweiten idealen Schöpfung sichtbar ist. Es ist nebensächlich, welches Objekt wir wählen, denn — und nun lassen Sie mich zum letzten Male *Jacob Burckhardt* zitieren — «von allem Irdischen nimmt die wahre Kunst nicht sowohl Aufgaben als Anlässe an und ergeht sich dann frei in der Schwingung, die sie daher erhalten hat. Aus Welt, Zeit und Natur sammeln Kunst und Poesie allgültige, allverständliche Bilder, die das einzig irdisch Bleibende sind ... eine Sprache für alle Nationen.»

Mit diesem Worte Burckhardts nun, das unsere Aufgabe in ihrem ganzen Umkreis umschreibt, lassen Sie mich noch zu einem kurzen Schlussworte übergehen. Es spricht vom Irdischen, von der Schwingung des Künstlerischen und von der Sprache für alle Nationen.

IV.

Das Irdische, von welchem die Kunst ihre «Anlässe» empfängt — wie stark tritt es zutage in einem Lande, wo die Berge so sehr ihre Schatten werfen, wo jede Erhebung über die Notwendigkeiten des Daseins, ja die Freiheit des Daseins selbst erst mühevoll erkämpft werden musste und — wer weiss — immer wieder von neuem zu erkämpfen sein wird. Es stellt sich dar in der Geschichte des Landes, seinen Lebensbedingungen,

seinen politischen Einrichtungen, seiner ganzen unverwechselbaren und einzigartigen Situation in der Welt.

Die Schwingung des Künstlerischen — wie sehr war sie allezeit bei uns in die kargen Grenzen eben dieses Daseins verstrickt, also dass vor Jahrhunderten schon so wie heute das Indirekte, das Angewandte, das auf das praktische Leben Bezogene den eigentlichen Sinn und Geist der Kunst bestimmte. Aber wenn der Mensch in der unbewohnten Landschaft einzelne Punkte herausgriff, wenn er am Bauwerk einzelne Stellen durch Plastik und Malerei potenzierte, wenn er in den Werken von Plastik und Malerei wiederum einzelnen Stellen eine besondere Weihe gab — sei es im beseelten Ausdruck eines Gesichts, in der Kraft einer Bewegung, in der zauberhaften Ferne einer Landschaft — so offenbart sich uns an eben diesen Stellen ganz rein der schöpferische Geist, und mir scheint, es ist eine wunderbare Aufgabe des Erziehers jeder Stufe, diese Stellen sehen und erkennen zu lehren, zugleich aber den Sehenden zur Ehrfurcht vor diesen Bekundungen der Schöpferkraft zu erziehen. Mit einem Worte: an diesen Zeugnissen lernen und lehren wir das, was heute nötiger ist als jemals, die *Ehrfurcht vor dem Geist.*

Die Sprache für alle Nationen — wie sehr kommt das zum Ausdruck in einem Lande von der universalen geistigen Haltung der Schweiz, von der Gottfried Keller unnachahmlich schön gesagt hat, eine unsichtbare, über diesen Bergen schwebende Idee habe sich gerade dieses Land zu seiner Verkörperung geschaffen. Schon in den ältesten Denkmälern der Kunst zeigt sich das wunderbare Ineinanderspielen dreier Völker und dreier Kulturen, und wenn wir jemals an der schicksalhaften Bedeutung dieser Grundlage für unsern Staat und unser Leben zweifeln sollten — niemand würde uns den rechten Weg besser weisen können als wiederum die Kunst. Sie ist an keine Sprache gebunden, sie appelliert ohne irgendeines der Hilfsmittel, mit denen die Menschen ihre Grenzen gegeneinander auftürmen, an unser Auge und durch das Auge an unser Herz, sie lehrt uns, dass es wohl tausendfältige Unterschiede der Leistung, des Könnens, der Ausdrucksmöglichkeiten, aber nur *eine* Schöpferkraft gibt. Und wenn dabei schon die Kunstwerke der Schweiz nicht überall in der vordersten Reihe stehen, wenn schon die Häupter des internationalen Kongresses mit Recht die Anziehungskraft des Themas «Schweizer Kunst» etwas in Zweifel zogen, so hat anderseits unser Land gerade aus dieser seiner universalen Stellung in der Welt die grossen Lehrer, die universalen praeceptores der Kunstgeschichte hervorgebracht.

Indem ich zum Schlusse an diese Männer erinnere, an Johann Georg Sulzer aus Winterthur, an Jacob Burckhardt aus Basel, an Heinrich Wölfflin aus Basel und Winterthur, so lade ich Sie zugleich ein, in ihrem Geiste, das heisst im Geiste universalen Verständnisses und universaler Liebe die Kunst und so auch die Kunst der Schweiz zu sehen und zu lehren und dergestalt aus der kleinen Muschel, die man ans Ohr hält, das ferne Meer rauschen zu hören.

Schweizerische Lehrerzeitung

Kollegen! Werbet für das Vereinsblatt des SLV. Ihr nützt Euch, dem Schweizerischen Lehrerverein und Eurem eigenen Zürcher. Kant. Lehrerverein.

Zürcher. Kantonaler Lehrerverein
Jahresbericht für 1936

(Fortsetzung.)

IV. Generalversammlung.

Keine.

V. Präsidentenkonferenz.

Eine; sie fand am 2. Mai 1936 statt und diente der Besprechung von Ersatzwahlen (1 Mitglied des Kantonalvorstandes, 4 Delegierte in den Kantonal Zürcherischen Verband der Festbesoldeten), der allgemeinen Besprechung von Lohnabbaufragen (evtl. weitere Lohnabbautendenzen) und gab Gelegenheit zur Orientierung und Aussprache über das revidierte Leistungsgesetz.

VI. Kantonalvorstand.

Die Delegiertenversammlung vom 16. Mai genehmigte unter Verdankung der geleisteten Dienste das Rücktrittsgesuch von E. Jucker, Sekundarlehrer, Tann-Rüti, und wählte neu: Heinr. Hofmann, Primarlehrer, Wetzikon-Kempten. H. Hofmann führt die Geschäfte der Stellenvermittlung. — Kantonaler Lohnabbau (Vorschlag des Regierungsrates 15%!), Revision des Leistungsgesetzes, Lehrerbildungsgesetz, Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer, Durchführung des Abkommens mit dem Ostschweizerischen Berufsdirigentenverband (OBV); diese kurze Aufzählung einiger Geschäfte mag für einmal genügen, um zu zeigen, dass reichlich Arbeit zu tun war, dass die Verhandlungen und Beschlüsse oft recht schwer und verantwortungsvoll waren. — Zahl der mit einer neuen laufenden Nummer versehenen Geschäfte 92 (1935: 122); aus früheren Jahren (1934 und 1935) übernommene Geschäfte 18 (1935: 19). Eine Reihe von Geschäften (z. B. Abkommen mit dem OBV) beschäftigten den Vorstand Sitzung um Sitzung, fast das ganze Jahr hindurch. — Zahl der Vorstandssitzungen: 14 (1935: 14); Sitzungen des Leitenden Ausschusses 4 (1935: 6). Sitzungslokal: Konferenzzimmer Bahnhofbuffet Hauptbahnhof Zürich. — Neben diesen Sitzungen wurden die Mitglieder, besonders die des Leitenden Ausschusses, durch Abordnung an Sitzungen mit anderen Personalverbänden (Besoldungsabbau) und Konferenzen (Lehrerbildungsgesetz) in Anspruch genommen. — Auch im vergangenen Jahr konnte wieder von einer Sitzung des Vorstandes mit den Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein (SLV) Umgang genommen werden.

VII. Wichtige Geschäfte.

1. Der «Pädagogische Beobachter».

Nummernzahl: 22 (1935: 22). Gesamtausgaben: Fr. 3291.— (1935: Fr. 3439.34). Die einzelne Nummer kam in den beiden Jahren zu stehen auf 1936: 149.59 (1935: 156.33). — Die Kosten senkten sich, weil, entgegen dem Vorjahr, keine überdurchschnittlichen Honorare bezahlt werden mussten; für einige Beiträge musste überhaupt kein Honorar ausgesetzt werden. Was auf der andern Seite verteuernd wirkt — glücklicherweise noch nicht so, dass das Endergebnis im Sinne einer Erhöhung berührt worden wäre — das sind die stetig zunehmenden Ausgaben für Separatabonnemente, welche an Mitglieder des ZKLV, die nicht Abonnenten der SLZ sind, gratis abgegeben werden. Die Post-Porti des Verlages, welche fast nur

zu Lasten dieser Separata gehen, stiegen z. B. von Fr. 137.64 im Jahre 1934 auf Fr. 174.72 im Berichtsjahr. — Wir wollen auch an dieser Stelle nicht unterlassen, die Mitglieder des ZKLV zu bitten, sie möchten sich für die SLZ einsetzen. Gewiss bewegen uns dabei finanzielle Ueberlegungen, die ganz besonders durch jenen Artikel des Verlagsvertrages gestützt werden, nach welchem bei einem Rückgang der zürcherischen Lehrerzeitungsabonnenten um je 50 der Abgabepreis für den Päd. Beob. um je Fr. 5.— pro Nummer steigt. Die ideellen Gründe — Stärkung des Publikationsmittels der im politisch und konfessionell neutralen Schweizerischen Lehrerverein vereinigten Lehrerschaft — liegen uns aber ebenso sehr am Herzen.

2. Besoldungsstatistik.

Unsere Besoldungsstatistikerin, Fräulein M. Lichti, schreibt:

Das Jahr 1936 stand zu Beginn im Schatten des Finanzprogramms, das am 22. November 1935 vom Regierungsrat beschlossen worden war. Darin waren neben einem weitern Abbau von 10 Prozent, also insgesamt von 15 Prozent, für die Lehrerschaft eine Reihe von besonderen Verschlechterungen vorgesehen. Eine Eingabe zusammen mit andern Verbänden nahm Stellung zum allgemeinen Lohnabbau, eine Eingabe des Kantonalvorstandes suchte die Positionen, die nur für die Lehrerschaft geändert werden sollten, zu verteidigen. Es galt auch, durch eine Aufstellung markanter Fälle zu zeigen, dass es eine Reihe von Gemeinden gibt, die an der freiwilligen Gemeinde-Zulage schon eine Reduktion um 25 bis 100 Prozent vorgenommen haben, und wie sich dieser Abbau mit dem kantonalen zusammen auswirkt.

Es gelang der Einsicht einer Mehrheit im Kantonsrat, den Abbau auf insgesamt 10 Prozent zu beschränken. Immerhin wurde dieser Abbau für die Lehrerschaft noch dadurch verschärft, dass auch die Ruhegehalte um 10 Prozent gekürzt, die bedingungslose Vikariatsdauer auf ein Jahr verringert und die Vikariatskosten zu einem Fünftel den Gemeinden überbunden wurden. Ausserdem wurden die Lehrerinnen im kantonalen Grundgehalt um 200 Fr. schlechter gestellt, obwohl für diese Massnahme kein hinreichender Grund gefunden werden konnte.

Diese neuen Massnahmen des Staates, die sich auch in einer andern Einteilung der Gemeinden in die Beitragsklassen zeigten und damit meist eine grössere Leistung der Gemeinden am Grundgehalt der Lehrer verlangten, riefen oft auch noch einen Abbau der freiwilligen Gemeindezulage hervor und bedingten da und dort eine Veränderung in der Ausrichtung des kantonalen und des Gemeinde-Anteils am Grundgehalt. Verschiedene Anfragen über die Berechnung der Besoldung zeigten die Unsicherheit und Beunruhigung, die sich dadurch in der Lehrerschaft auswirkten. Eine Zusammenstellung über die einzelnen Quoten unserer Besoldung, die in Nr. 14, 1936, des «P. B.» erschien, sollte der Lehrerschaft den Ueberblick über die durch den Abbau veränderte Lage erleichtern.

Auch die a. o. Staatszulagen, deren Zuerkennung durch die Neueinteilung verändert wurde oder gar durch Verschärfung der Bestimmungen wegfallen soll, waren ein Grund zur Besorgnis und Beunruhigung in der Lehrerschaft. Der Neueinteilung vom Dezember 1936 (s. Amtl. Schulblatt Nr. 12), wird eine Zuteilung durch die Erziehungsdirektion (auf Grund der Verordnung zum Leistungsgesetz) folgen, durch die bestimmt wird, welchen Beitragsklassen die a. o. Zulage ausgerichtet wird. Wir bitten die Kollegen, ihrerseits auf die diesbezüglichen Mitteilungen im Amtl. Schulblatt und im «P. B.» ein wachsames Auge zu haben und nichts zu unterlassen, wo eine Eingabe durch die Schulpflege an die Erziehungsdirektion nötig wird.

Drohende Abbau-Massnahmen können vielleicht durch Vergleichsmaterial abgewendet werden. Die Besoldungsstatistikerin gibt gerne die nötige Auskunft, bittet aber ihrerseits die Kollegen, erfolgte Aenderungen sofort zu melden, damit die Auskünfte richtig und zuverlässig gegeben werden können.

Die beste Abwehr jeder Schädigung des Lehrerstandes ist die Einigkeit aller Kollegen und das Bewusstsein, dass jede Verschlechterung, die den einzelnen trifft, auch der Gesamtheit schadet. Möge ein treues Zusammenhalten die Lehre und Frucht des vergangenen Jahres sein! —

Arbeits-Uebersicht	Zahl der Auskünfte 1935	1936
Obligat. und freiwillige Gemeinde-Zulagen	5	3
Ausserordentliche Staatszulagen	—	2
Besoldungen im Kanton Zürich	—	1
Besoldung in bestimmten Gemeinden	3	2
Berechnung der Besoldung	—	5
Gemeinde-Ruhegehalte	2	3
Abbau der Gemeinde-Zulagen	4	—
Abbau der Totalbesoldung	2	—
Unterschied der Primar- und Sekundarlehrer-Besoldung	1	3
Studium und Aussichten der Primarlehrer	1	—
Auswirkung des Finanzprogramms	2	2
Schülerzahlen	—	1
Lohnbewegung im Kanton Zürich und in einigen Gemeinden	—	1
Differenz der Gemeinde-Zulagen für Lehrer und Lehrerinnen	—	1
Total	20	24

3. Rechtshilfe.

Wer stetig mit den Geschäften des ZKLV zu tun hat, kennt dieses Betätigungsgebiet als ein recht bedeutsames, sowohl mit Bezug auf Probleme, welche die Lehrerschaft als Ganzes berühren, als auch von den Nöten des einzelnen Lehrers aus gesehen. Er lernt klare, vorsichtige, zuverlässige und sehr oft rasche Rechtsberatung schätzen. Der Kantonalvorstand ist dankbar, von seinem langjährigen Rechtskonsulenten, Herrn Dr. W. Hauser, Winterthur, solche Beratung zu bekommen. In zwei besonderen Fällen wandte er sich an zwei andere Konsulenten, nämlich an die Herren W. Schneebeli, Rechtsanwalt und Steuerberater, und Dr. E. Zürcher, Rechtsanwalt, beide in Zürich. — Die mündliche Konsultation, besonders zur Beratung in Einzelfällen, dürfte gegenüber früher etwas häufiger gewesen sein; Rechtsgutachten wurden 5 Stück (die Nummern 212—216) (1935: 8) eingeholt. Die Kosten senkten sich erfreulicherweise und betrugen Fr. 374.70. An den Kosten der Beratung i. S. Eidg. Krisenabgabe beteiligte sich der SLV in verdankenswerter Weise mit Fr. 50.—, so dass der ZKLV im Jahre

1936 für Rechtshilfe die ausnahmsweis niedrige Summe von Fr. 324.70 ausgegeben hat (1935: 431.05).

Die alte Uebung, im Jahresbericht eine kurze Uebersicht über den Inhalt der Rechtsgutachten zu geben, soll beibehalten werden.

Nr. 212. Dieses Gutachten hat vier Fragen zu beantworten, nämlich: *a)* Ist eine Gemeinde berechtigt, die Entschädigung für Fachunterricht (im Spezialfall Englischunterricht) am Ende des Schuljahres rückwirkend herabzusetzen? — Ueber den staatlichen Beitrag an die Entschädigung verfügt die Gemeinde überhaupt nicht; der Gemeindeanteil kann nur herabgesetzt werden, wenn seinerzeit ein rechtmässiger Beschluss gefasst worden ist. *b)* Wird die Entschädigung durch die Lohnabbaubeschlüsse von 1934 oder 1936 herabgesetzt? — Die genannten Beschlüsse berühren die in Frage stehende Entschädigung nicht. *c)* Können obligatorische Gemeindezulage (Wohnungsentschädigung) und freiwillige Gemeindezulage während der Amtsdauer und rückwirkend herabgesetzt werden? — Wenn die Gemeindebeschlüsse die Revisionsmöglichkeit der Gemeindezulagen während der Amtsdauer vorsehen, kann gegen eine Herabsetzung der freiwilligen Gemeindezulage nichts eingewendet werden. (Der Berichterstatter fügt hinzu: Die obligatorische Gemeindezulage wird durch die Lohnabbaubeschlüsse von 1934 und 1936 nicht berührt. Die Gemeinde ist ohnehin nicht kompetent, die obligatorische Gemeindezulage herabzusetzen.) Wird die Revision der freiwilligen Gemeindezulage nur auf Grund des Wahlvorbehaltes von Seite der kantonalen Behörden (Erziehungdirektion, Regierungsrat) durchgeführt, ist ihre Rechtsgrundlage fraglich. Grundsätzlich ist Rückwirkung nicht statthaft. Bei ganz kurzen Fristen (einige Wochen) hat die Rückwirkung Aussicht auf gerichtlichen Schutz, besonders dann, wenn die Revisionsabsicht den Betroffenen rechtzeitig mitgeteilt wurde. *d)* Wie ist vorzugehen bei einer widerrechtlichen Kürzung von Besoldungsanteilen? — Beim ersten Lohnabzug Quittung über eine à-conto-Zahlung ausstellen und den Restbetrag beim Zivilrichter einklagen.

(Fortsetzung folgt.)

Zürch. Kant. Lehrerverein

14. Vorstandssitzung,
Dienstag, den 22. Dezember 1936, in Zürich.

1. Es wurden 14 Geschäfte erledigt.

2. Dem Kantonalvorstand ging ein Schreiben des Ostschweizerischen Berufsdirigenten-Verbands zu, in welchem 14 Lehrerdirigenten aufgeführt waren, welche trotz des zwischen ZKLV und OBV abgeschlossenen Abkommens heute noch mehr als zwei Vereine leiten sollen. Die daraufhin vom Kantonalvorstand vorgenommene Prüfung der Angelegenheit ergab, dass 9 der im Schreiben aufgeführten Lehrerdirigenten schon seit längerer Zeit nur noch zwei Chöre leiten, während in vier weitern Fällen, in denen die Aufgabe des dritten Vereins aus wohlbegründeter Rücksicht auf die betroffenen Chöre nicht früher möglich war, eine Lösung in nächster Zeit bevorsteht. Eine Verletzung des Abkommens liegt nur in einem einzigen Fall vor. Der Vorstand beschloss, die von der Delegiertenversammlung beschlossenen Sanktionen gegen den fehlbaren Kollegen in Anwendung zu bringen, sofern er sich auch weiterhin weigern sollte, der zwischen OBV und ZKLV abgeschlossenen Vereinbarung nachzukommen.

Das erwähnte Schreiben des OBV gab dem Kantonalvorstand auch Veranlassung, zur Frage Stellung zu nehmen, ob die Tätigkeit eines Bezirksdirigenten ebenfalls als Vereinsleitung im Sinne des Abkommens aufzufassen sei. Der Kantonalvorstand war einstimmig der Auffassung, dass die genannten Tätigkeiten einander nicht gleichzusetzen seien und dass es somit einem Lehrerdirigenten gestattet sein solle, das Amt eines Bezirksdirigenten auch dann auszuüben, wenn er daneben zwei Chöre leitet.

3. In Nr. 17/36 des «Päd. Beob.» wurde den Mitgliedern des ZKLV zur Kenntnis gebracht, dass es laut Mitteilung der eidgenössischen Steuerverwaltung den Lehrern nicht gestattet sei, bei der Taxation für die Krisenabgabe Abzüge für Berufsausgaben vorzunehmen. Der Kantonalvorstand sah in der genannten Verfügung eine ungleiche und ungerechte Behandlung der Lehrerschaft gegenüber andern Berufskategorien. Er beschloss daher nach Einholung eines Rechtsgutachtens, mit einem Gesuche um Wiedererwägung der diesbezüglichen Beschlüsse an die eidgenössische Steuerverwaltung zu gelangen. Zugleich ersuchte er den Schweiz. Lehrerverein um Mitunterzeichnung der Eingabe. — Der Präsident konnte nun mitteilen, dass die Eingabe vom Schweiz. Lehrerverein unterzeichnet und an die Eidg. Steuerverwaltung weitergeleitet worden sei.

4. Die von der Freiwirtschaftlichen Lehrergruppe des Kantons Zürich angeregte Mitgliederversammlung zur Besprechung von Wirtschaftsfragen wurde auf Samstag, den 23. Januar 1937, festgesetzt. Sie findet im Hörsaal 101 der Universität Zürich statt und wird gemeinsam mit dem Lehrerverein Zürich durchgeführt. Die Herren Dr. M. Grossmann und W. Schmid werden zum Thema «Indexwährung — Goldwährung» sprechen.

5. Der Kantonalvorstand wurde angefragt, ob in Gemeinden mit vollkommen getrennten Schulkreisen (ein Schulkreis = selbständige Wahlkörperschaft) eine administrative Versetzung von Lehrern in einen andern Schulkreis gesetzlich zulässig sei. Ein hierüber eingeholtes Rechtsgutachten führt aus, dass ein solches Recht grundsätzlich nicht bestehe. Dagegen könne trotz Fehlens einer rechtlichen Grundlage eine Versetzung als Akt freier Verständigung möglich sein, unter der Voraussetzung, dass

a) sowohl der Lehrer als auch die beiden an der ins Auge gefassten Massnahme interessierten Kreisschulpflegen mit einer Versetzung einverstanden sind,
b) eine solche nur ausnahmsweise und ausschliesslich zum Zwecke der Klassenausgleichung erfolgt, und dass
c) die Versetzung auf alle Fälle eine zeitlich beschränkte ist.

F.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters:
H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22; *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Hofmann*, Lehrer, Wetzikon; *M. Lichti*, Lehrerin, Winterthur; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — *Druck:* A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.